



Verbesserung, demangelt aber die Bestimmungen über die Anheuerung, die den Aheuern zu viel Rechte einräumt. Auch die freie Vereinbarung spielt noch eine zu große Rolle in dem neuen Entwurf. Die Musterung auf Zeit ist ein ganz neues Prinzip, hier sollte die freie Vereinbarung ausgeschlossen sein. Für die Aufrechterhaltung der Disziplin sollte allen der Kapitän verantwortlich sein. Im Zusammenhang hiermit steht die Bestimmung über die Bestrafung. Ueberschreitungen des Richtigungsrechts müssen unmissverständlich bestraft werden. Bedauerlich ist der ablehnende Standpunkt der Regierungsvorrede gegen die Seeschiffsmänner. Gerade in Hamburg wäre ein vervollständigtes Seemannsamt notwendig. Zur Beurteilung der Seetauglichkeit, besonders der Seeschiffe, müsste gleichfalls die Schiffsmannschaft herangezogen werden. Ein großer Fehler der Vorlage ist, daß sie den Seeleuten das Koalitionsrecht verweigert. Die Gehälter und Löhne unserer Schiffleute aller Kategorien sind niedriger als die der englischen Marine. Auch fehlt bei den deutschen Schiffen die Zielhabelei, die zur Sicherung der Mannschaft und Ladung in England vorgeschrieben ist. Redner empfiehlt Kommissionsberatung. (Bravo! bei den Anwesenden.)

**Seemannsamt von Hamburg:** Eine hochangesehene Gesellschaft wie der Vereinigte Seemannsamt sind wir schuldig, daß wir erst die amtliche Auskunft über die behauptete Mißregelung abwarten. Was die Aushebung eines Vertreters der Seeleute in der Ausarbeitung des Entwurfs betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß 1896 noch jede Organisationsfrage der Seeleute fehlte. Wir haben uns den Vertreter des Fachvereins der Seizer hinzugezogen, der allerdings einen vorzüglichen Eindruck machte. Zur Verhütung der Mißhandlungen von Schiffleuten durch Vorgesetzte haben wir alles getan, was wir thun konnten. Die Verlegten haben jetzt die direkte Befugnis zu klagen und der Schiffer ist verpflichtet, die Vorkommnisse in das Schiffsjournal einzutragen. Inzertifikat des Richtigungsrechts schafft der Entwurf völlige Klarheit darüber, ob und inwieweit eine Richtigung gestattet ist. Erwachsene Schiffleute dürfen unter keinen Umständen geächtet werden. Die Mehrheit der Befragten hat aber erklärt, daß der Schiffer ohne die Befugnis, im gegebenen Moment dem Schiffsjournal einen gesunden Niedersatz zu verzeichnen, nicht auskommen kann.

**Hd. Schwarz (Soz.):** Der Kreis der Auskunftspersonen, die bei der Vorbereitung der Vorlage geübt worden sind, hätte viel weiter gehen werden müssen. — Der Charakter unserer Schiffbefugnis hat sich in letzter Zeit ganz wesentlich verändert. — Früher hatten die Leute alle gefahren und waren deshalb erfahren. Heute hat die „Auguste Viktoria“ z. B. eine Besatzung von 338 Mann, von diesen sind aber nur 31 wirkliche Seeleute. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) 15 von diesen 31 sind in den Koffen beschäftigt und nur die Hälfte auf Deck. Früher war die seemannische Besatzung eines Dampfschiffes doppelt so groß als jetzt. Schon bisher hatten die Seeleute so gut wie kein Recht. Nun soll noch durch die Vorlage die Bestrafung für Schiffsjournalen eingeführt werden. Es giebt aber auch Schiffsjournalen die verheiratet, über 40 Jahre alt sind und lange Härte tragen. Ich selbst bin ja ein sprechendes Beispiel dafür. Ich ging zur See, als ich bereits als Former ausgebildet hatte. Die Arbeitszeit der Seeleute ist oft eine übergroße. Die Dampfer, die von Lübeck über Neval nach Kronstadt gehen, sind mit 15—16 Mann Besatzung versehen, darunter 2 Frauen. Am Sonnabend läuft der Dampfer aus. Am Dienstag oder Mittwoch kommt er nach Neval. Dort müssen Güter ausgeladen werden. Am Abend geht es wieder in See. Am Donnerstag Mittag legt der Dampfer in Kronstadt an. Dort werden Güter ausgeladen und die Reisenden an Land geleitet. Dann verholzt der Dampfer nach der Nikolaibrücke. Um 4 Uhr morgens passiert er die nächste Brücke und legt um 6 Uhr an der Börse an. Dort werden die Güter gelöscht und dann muß der Dampfer sofort wieder zurück. Diese Aufzählung ergibt, wie viel Aufstundung die Leute eigentlich haben (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und diese Arbeiten gelten nicht etwa als Ueberstundenarbeiten, sondern als notwendige Schiffsarbeiten, für die keine Entschädigung gezahlt wird. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In Bezug auf das Koalitionsrecht läßt die Vorlage unsere beständigen Wünsche unerfüllt. Heute ist es den Seeleuten ganz verweigert. Auf hoher See kann natürlich vom Koalitionsrecht nicht die Rede sein. Jemand ein Blatt hat einmal erzählt, die Seeleute hätten die rote Flagge gehißt. Das Blatt weiß nicht, daß Kriegsschiffe zur Begrüßung die rote Flagge hissen. (Gr. Beifall.) Die Seeleute verlangen schließlich auch die Seeschiffengerichte. Diefelben können auch ohne Schwierigkeiten eingeführt werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Hd. Dr. Bahu (Wildpost):** Ich freue mich über die sachliche Art, in der der Vorredner diskutierte. Das läßt mich hoffen, daß die Vorlage zum gedeihlichen Abschluß kommt. Disziplin ist selbstverständlich notwendig. Deshalb kann den Seeleuten nicht unbefristetes Koalitionsrecht gegeben werden. Befristet werden muß aus dem Entwurf die Feuer auf unbestimmte Zeit, zulässig ist nur die Feuer auf bestimmte Zeit. Hoffentlich kommen wir darüber zu einer Verständigung in der Kommission. (Beifall rechts.)

Damit schließt die erste Beratung. Das Gesetz wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Dritte Lesung des Etats; dritte Lesung des Gesetzes über die Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen.) Schluß 6 1/2 Uhr.

## Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzesentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Stensburg in 1. und 2. Beratung debattiert. Während es einen ähnlichen Entwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. zur Beratung einer Kommission von 14 Mitgliedern überwies. Der Gesetzesentwurf über die Vermeidung der Doppelbesteuerung von Zensiten, die gleichzeitig Angehörige Preussens und Oesterreich-Ungarns sind, wurde in 2. Beratung genehmigt; ebenso der Entwurf über die Bestrafung von Zensitendelicten gegen die Vorschriften, die für die Erhebung von Besteuerungsabgaben für Wasserstraßen, Hafens, Badesplätze etc. festgelegt sind. Und zuletzt wurde der Gesetzesentwurf über die Gewährung von Zinsentzügen bei Rentengutsbildungen in 2. Lesung angenommen. Die Debatte beschäftigte sich hauptsächlich mit einem gemeinsamen Antrag der Konservativen, Freikonservativen und des Centrums, der den Zinsentzug ohne die in der Regierungsvorlage vorgesehene Beschränkung gewährt und in einer Resolution die Regierung auffordert, für die Schaffung neuer Anstaltungen gesetzliche Bestimmungen zu treffen, welche eine einheitliche und zweckmäßige Regelung des Verzinsens unter entsprechender Beteiligung der Sozialverwaltungsbehörden herbeiführen. Hierzu soll eine Revision der vorhandenen Gesetze vorgenommen und dem Landtage in der nächsten Session eine entsprechende Vorlage vorgelegt werden. Gegen diese Resolution wurden vom Regierungssitz und von freikonservativer und nationalliberaler Seite mannigfache Bedenken erhoben, vor allem gegen die Beteiligung der Sozialverwaltungsbehörden, d. h. der Rittersgutsbesitzer, die dadurch einen bestimmten Einfluß auf die Anlegung von Rentengütern gewinnen würden. Nach einer langen theoretischen Debatte zwischen dem Abg. Dr. Hirsch (Frei. Vp.) und Minister v. Miquel über die agrarpolitischen Wirkungen der Rentengutsbildung wurde der Entwurf mit der von den Mehrheitsparteien beantragten Abänderung und ebenso die Resolution angenommen. Am Dienstag steht die Sekundärvorlage zur zweiten Beratung.

## Politische Tagesrundschaau.

### Deutschland.

In Berlin hat sich am Sonntag mittag der **Soethebund** wider die lex Heinze konstituiert. Eine Volksfrage scheint er von vornherein nicht werden zu wollen. Es ist seine Absicht, „die intellektuellen und künstlerischen Kräfte der Reichshauptstadt zu Schutzmaßnahmen gegen alle etwa sich zeigenden, die Freiheit der Kunst und Wissenschaft bedrohenden Erscheinungen in einer dauernden Verbindung zusammenzufassen“. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mark. Immerhin aber ist es doch zu loben, daß die Künstler und Dichter

auf dem Posten bleiben wollen. Mögen sie nur die nötige Energie entwickeln! Das ist bisher versäumt. Hermann Sudermann gab das zu, indem er sagte: „So lange der neugeschaffene Begriff der erblichen Schamverletzung durch nichts Anzuchtliches besteht, so lange Polizisten, Denunzianten, Staatsanwälte, Strafrichter und ästhetische „Normalmenschen“ über Fragen der Kunst zu entscheiden haben, so lange ist die Gefahr noch da. Die Schuld daran tragen wir selber. Wir waren schlaff und blasieret in Fragen der Wahrheit. Die Angst vor dem Gemeinplatz ließ uns auf Abwege geraten. Ein Weiter-schaffen in altgeprägter Form schien uns ein Armutszeugnis. Welttrends Hyperästhetismus machte sich breit. Ein milder Sinn, der die Sorgen des Gemeinlebens als gemein empfand. Schulen und Claque ergingen sich in endlosem Gezänk. Da fiel in diese abgeschlossene Kunst- und Literaturwelt wie eine Bombe die lex Heinze.“ Die Reden bewegten sich im ganzen in der bisherigen Art. Von Interesse ist es etwa noch, wie Professor Kohler vom juristischen Standpunkt folgende Bedenken äußerte: Der Begriff des verletzten Schamgefühls sei ein sehr unsicherer. Das Schamgefühl im gewöhnlichen bürgerlichen Leben, das Schamgefühl des Naturmenschen sei ein ganz anderes, als das des ästhetisch gebildeten und so lange man nicht sage, welches Schamgefühl getroffen werden solle, werde das Gesetz immer Anlaß zu Mißverständnissen geben. Dem Schamgefühl des Naturmenschen gegenüber seien die Werke der Kunst einfach preisgegeben. Der Redner verwies ferner auf das Bedenkliche der Ausdrücke „zu geschäftlichen Zwecken“ und „an Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen“. Er erinnerte daran, daß analog der Anwendung des § 183 unter „schamverletzenden Handlungen“ auch Reden verstanden werden können. Man verweise nun zwar auf die Interpretationen im Reichstage, an derartige Interpretationen aber sei kein Richter gebunden und die ganze neuere Jurisprudenz gehe dahin, die Gesetze aus sich selbst heraus zu deuten. Er schloß endlich mit der Hoffnung, daß die Reichsregierung zu einem solchen Akt nicht die Hand bieten werde. Den Vorstand des Bundes bilden Ende, Mommsen und Spielhagen.

Gegen die lex Heinze wird, wie der National-Zeitung aus München telegraphiert wird, die bayerische Regierung in der jetzigen Fassung nimmten. Die Stellung des Grafen Lerchenfeld sei dagegen nicht erschüttert. Die Tägliche Rundschau will wissen, die bayerische Regierung habe die Akademie in München, als sie sich an der Protestversammlung beteiligen wollte, wissen lassen, die bayerische Regierung werde gegen die Kunstparagrafen Stellung nehmen. Die Centrumsfraktion im bayerischen Landtag will den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim befragen, ob die Regierung den Grafen Lerchenfeld „thatsächlich fertigt und verleugnet“ habe. — Den Bundesrat für die lex Heinze sei zu machen, bemüht sich die Germania. Das Centrumsblatt schreibt: Würde die Regierung diesem Gesetzentwurf „die Zustimmung versagen, dann würde sie sich selbst aufgeben, sich um den letzten Rest des Vertrauens bringen und ein Zusammenwirken mit den Majoritätsparteien zu einer zielbewußten Politik auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens für unabsehbare Zeit unmöglich machen.“ Die Germania beruft sich darauf, daß die lex Heinze von der Regierung selbst zufolge besonderer Kabinettsordre des Kaisers eingebracht worden ist. Die Kabinettsordre Wilhelms II. aber hat keinerlei Andeutung enthalten auf geographische Maßnahmen in der Richtung des Kunst- und Theaterparagrafen.

## Nachrichten aus dem Auslande.

Oberstleutnant Picquart und Joseph Reinach haben gegen das Pariser Echo wegen eines Artikels, der sie als Verräter bezeichnete, Klage erhoben. Die Verhandlung findet am 28. Mai statt.

In der italienischen Deputiertenkammer hat auch die Sitzung am Sonnabend einen überaus stürmischen Verlauf genommen. Nachdem ein Antrag Pantano, das decreto legge zurückzustellen, mit 283 gegen 71 Stimmen abgelehnt war, begründete Pantano eine Tagesordnung, welche sich im wesentlichen für die Einberufung der Constituante behufs Abänderung der Verfassung aussprach. Der Präsident erklärte, die Tagesordnung Pantano sei ein neuer Antrag; er könne ihm daher nicht das Wort zur Begründung derselben lassen. (Diese Auslassung des Präsidenten ruft äußerst lebhaft Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und der äußersten Linken hervor.) Das Haus billigt auf Verlangen des Präsidenten durch Erheben von den Sitzen das Verfahren deselben. (Großer Lärm; die äußerste Linke ruft: „Es lebe die Constituante“; das ganze übrige, sehr stark besetzte Haus, von der Rechten bis einschließlich der Linken, bricht in die begeistertsten Rufe aus: „Es lebe der König!“ „Es lebe die Monarchie!“) Der Präsident suspendiert die Sitzung. Nach Wiederannahme der Sitzung giebt der Präsident dem Deputierten Venturi das Wort. Die äußerste Linke protestiert heftig und verlangt, daß dem Deputierten Pantano gestattet werde, seinen Antrag weiter zu begründen. Es entsteht ein gewaltiger Tumult und der Präsident hebt die Sitzung auf. Als nach der Kammer Sitzung die äußerste Linke eine Beratung abhielt, trat Gabriele d'Annunzio, der auch Abgeordneter ist, ein und überreichte eine schriftliche Erklärung, die in den Worten gipfelte: Bis heute habe ich unter Toten gelebt. Jetzt will ich unter den Lebenden weilen, deshalb komme ich zu Euch! —

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Es ist eine Art Pause in den größeren Unternehmungen eingetreten. Roberts will nicht eher vorwärts, ehe nicht hinter ihm alles beruhigt ist. Es scheint das aber nur langsam gehen zu wollen. In thatsächlichen Nachrichten haben wir nur folgende in verzeihen. London, 26. März. Nach einer Drahtung der Times aus Kapstadt von vorgestern rückt Kommandant Dwyer mit einer starken Burenstreitmacht und 15 Geschützen von Ladybrand nach Norden vor. Von Basutoland aus wurde ein großer Wagenzug der

Buren gesehen, der sich nach Clocan zu bewegte; es besteht die Möglichkeit, daß General French ihn abängt. Ladybrand liegt in einer Entfernung von 50 Kilometer genau östlich von Thabantia, wo General French sich auf die Dauer gelegt hat. Clocan 27 Kilometer nordöstlich von Ladybrand; der vorausgeschickte Wagenzug scheint durch Dwyers Streitmacht vor einem Ueberfall durch French gedeckt zu sein. Neben dieser einzigen beangrenzenden Meldung vom mittleren Theatrischen vom westlichen Kriegs- und Aufstrebendebereiche vor, worunter die für die Buren günstigste die von der Befehlshaber Brigatowus durch 400 Buren ist. Sehr anknüpfend für die Buren ist dagegen die allerdings noch ver Bestätigung bedürftige Meldung von den Eindringen einer britischen Kavallerieabteilung in Transvaal, die bereits bis 18 Meilen nördlich von Christiania vorgegangen sei. Da von einer Ueberschreitung des Baalflusses bisher nichts gemeldet worden ist, dürfte es sich, die Wichtigkeit der Meldung angenommen, um den Einbruch einer aus Britisch-Betschuana oder aus Giqualand gekommenen englischen Abteilung handeln. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

— **Gegen die lex Heinze.** Auf der Gieswiese des Generalanzeigers wird jetzt darüber diskutiert, ob die Bevölkerung Magdeburgs dem geplanten Attentat auf die freie Kunst und Pitteratur gegenüber ihre Pflicht gethan habe. Der Vertreter Magdeburgs im Reichstage hat diese erfüllt, das wird niemand leugnen, das Bürgerium Magdeburgs aber nicht, darüber bestehen ebenfalls keine Meinungsverschiedenheiten. Etwas anderes war aber schließlich vom Magdeburger Bürgerium überhaupt nicht zu erwarten. Woher soll bei dieser geistig kräftigen im Sumpfe politischer Indolenz verfunkenen Bourgeoisie eine Protestbewegung entstehen gegen ein Gesetz, welches nur das freie Schaffen von Kunst und Pitteratur, nicht aber auch die materiellen Interessen des Bürgeriums bedroht. Das letztere wäre doch wohl das Einzige gewesen, was diese Herren von „Bildung und Besitz“ in Bewegung zu setzen vermocht hätte. Wie schon so oft, so ist es auch hier wieder der Arbeiterklasse vorbehalten gewesen, sich als der wahre Träger der Kultur und des Fortschritts gegenüber den finsternen Mächten der Reaktion zu betätigen. Am Mittwoch vereinigen die Magdeburger Arbeiter ihren Protest gegen dieses Gesetz mit den schon aus andern Städten Deutschlands erfolgten Protesten. Wenn das Bürgerium hierbei mit uns gehen will, so steht ihm nichts im Wege. Die Versammlung ist öffentlich und die Redefreiheit für jeden garantiert. Es ist aber kaum zu erwarten, daß von dieser Seite die Versammlung zahlreich besucht wird. Deshalb wird es die Aufgabe der Arbeiter sein müssen, durch einen Massenbesuch der Versammlung den Protest so zu gestalten, daß er der freigesetzten Bevölkerung Magdeburgs Ehre macht. —

— **Eine Verbotener verboten Ueber** sollte der Inhaber der Buchhandlung Volksstimme, Genosse Harbaum, durch Betrieb der Lieberanmeldung: „Freie Klänge“ (vom Literarischen Bureau, Nürnberg) begangen haben. Er hatte dieserhalb eine Vernehmung vor dem Amtsgericht. Jetzt wurde ihm jedoch mitgeteilt, daß das Verfahren wider ihn eingestellt ist. —

— **Eine Besichtigung des neuen städtischen Volksbades** in der Nordfront durch Magistrat und Stadverordnete fand am Montag mittag statt. Der Herr Mayor Peterz machte den Führer und erläuterte den erdienenen Stadverordneten die Einrichtungen der Anstalt. Das sich von außen sehr vortheilhaft aussehende Gebäude liegt an der Nötterstraße, die an der Ecke Thranstraße und Hoyerstraße unmittelbar vor dem Eingange zur Kaiserne Mark längs der alten Stadtmauer zur Sandthorstraße, d. i. der Verlängerung des Alten Fischerzweigs, hinläuft. Zwei massiv ausgeführte Treppen führen in die Männer- und Frauenabtheilung. Im Erdgeschoß befindet sich das Männerbad. In demselben sind 17 Zellen für Brausebäder eingerichtet. Das Frauenbad liegt im oberen Geschoß, vom Männerbad vollständig getrennt. Es enthält auf der einen Seite vier Zellen für Douchen auf der andern Seite vier Zellen für Wannenbäder. Für jede Zelle ist ein kleiner Vorrat zum Aus- und Aufleiden vorhanden. Im Souterrain befinden sich die Kinderbäder und zwar sechs Wannenbäder für krophulöse Kinder vorhanden, während für die Uebrigen ein Bassin mit erhöhtem Stand und darüber befindlichen 5 Brausen bestimmt ist. Im Keller sind die Heizungsanlagen, Dampfessel und Warmwasserbehälter in zweckentsprechender Weise aufgestellt. Die Erwärmung des ganzen Gebäudes wird mittelst Niederdruckheizung vorgenommen, der Zutritt und Rauchabzug erfolgt durch eine selbstthätige, vorzüglich wirkende Vorrichtung. Mit dem Volksbad ist zugleich eine Volksbibliothek verbunden. Lesesaal und Bibliothekräume sind zweckentsprechend eingerichtet, Luft und Licht ist in reichem Maße vorhanden, Tische, Stühle, Bänke und Bücherregale machen in ihrer Einfachheit einen freundlichen Eindruck und vervollständigen das Bild eines anheimelnden, zweckmäßigen Lesesaals. Wir werden auf die Volksbibliothek noch ausführlicher zu sprechen kommen und wünschen nur, wir kämen öfters in die Lage, den Schöpfungen der städtischen Körperchaften so unbefristetes Lob spenden zu können, als wie hier in diesem Falle. —

— **Die Dienststunden beim hiesigen Amtsgericht** werden vom 1. April ab auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Gerichtsschreiber sind für das Publikum von 10—1 Uhr geöffnet. —

— **Im Auslande bei der vereinigten Hanssclaud- und Gummifabrik** vormals Thiele und Günther in der Alten Neustadt wird uns mitgeteilt, daß 11 Sattler in den Auslande getreten sind. Einer der Ausländigen wurde wieder „arbeitswillig“. Derselbe ist nicht Verbandsmitglied. Die übrigen 10 Ausländigen sind Mitglieder des deutschen Sattler- und Tapeziererverbandes. Der Firmeninhaber hatte es abgelehnt, auf die Forderungen der Arbeiter überhaupt zu antworten. —

— **Arbeitseinkaufung.** Die Arbeiter der Substanz Desfabrik, ca. 200 an der Zahl, hatten vor einiger Zeit eine Lohnherhöhung von 30 Pfennig pro Tag verlangt. Diefelbe wurde ihnen nicht gewährt. Infolgedessen legten am Montag vormittag die dort beschäftigten Arbeiter die Arbeit nieder. Als nach dreiwertelständiger Pause den Arbeitern die Mitteilung gemacht wurde, daß ihnen seitens des Herrn Hubbe eine Zulage von einer Mark pro Woche gewährt sei, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Wenn alle Unternehmer es verstanden, mit ihren Arbeitern zu verhandeln, würde manchem Lohnkampf die unerquickliche Schärfe genommen, wie sie leider beim letzten Gasenarbeiterausstand so recht zu Tage getreten ist. —

— **In der Provinzialhebammenanstalt** fand vom 22. bis 24. März die Prüfung von 25 Schülerinnen statt. Sämliche haben sie die Prüfung bestanden. Während die alte Hebammenlehranstalt in der Kreuzgangstraße geschlossen wurde, nachdem die Schülerinnen entlassen worden, bleibt die neue Anstalt in der Wilhelmstraße, Kaiser Friedrichstraße 20, während des ganzen Jahres zur Aufnahme von Gebärenden geöffnet. Auf der allgemeinen Abtheilung ist in dieser Zeit 150 Mark für den Tag zu zahlen. Frauen, die größere Anstöße an Unterkauf und Verpflegung stellen, werden nach den Sätzen für kranke Frauen zu 3, 5 und 8 Mark aufgenommen. Die Anstalt wird ihren Wirkungskreis noch dadurch erweitern, daß Kurse zur Ausbildung von Wochenpfliegerinnen eingerichtet werden, von denen jeder drei Monate dauern soll. Die Schülerinnen sollen theoretisch wie praktisch in der Pflege von Wöchnerinnen und Neugeborenen ausgebildet werden. Man hofft dadurch einer Anzahl Frauen und

Mädchen die Möglichkeit zu einem selbständigen und lohnenden Erwerbe zu verschaffen und den Frauen tüchtige Pflegerinnen heranzubilden.

Die Gefahren der Elektrizität mußte ein auf dem neuen Depot in der Friedrichstadt beschäftigter Schlosser kennen lernen. Als er auf einer Leiter stehend an den Draht saß, erhielt er einen elektrischen Schlag. Der Unglückliche fiel von der Leiter herab und blieb bewußtlos liegen. Er wurde per Droschke in das altstädtische Krankenhaus gebracht.

Ertrunken ist der beim Spielen in den Wallgraben gefallene sechsjährige Sohn des Drehermeisters Karl Hoffmann am Montag vor-mittag.

### Provinz und Umgegend.

**Burg.** (Stadlverordneten-Versammlung. Wohnungsnot.) Auf der Tagesordnung der am 20. März stattfindenden Stadlverordneten-Versammlung stehen unter anderen folgende Punkte: Anregung zur Errichtung einer Reichsbankniederstelle hierseits; Annahme von Kaufangeboten; Festsetzung des Preises für zu verkaufendes Straßenterrain; Zustimmung zu der Besoldungs-Ordnung für die Gemeindebeamten der Stadt Burg. — Nicht weniger als 30 bis 40 Familien können zum 1. April keine Wohnung erhalten. 3 Familien ziehen in die der Stadt zunächst liegenden Dörfer, wie Detersdöhlen und Schermen. Es sind nicht nur solche Leute, die notorisch keine Miete zahlen, die hier obdachlos werden. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß selbst solche Arbeiter, die in festen Stellungen sind, keine Wohnungen bekommen können. Die Stadt hat im letzten Jahre Millionen ausgegeben um Kasernen, Logishäuser für verheiratete Unteroffiziere usw. zu schaffen, sollte es nicht endlich an der Zeit sein, daß die Vertreter der Bürgerschaft Sorge tragen, daß auch die Steuerzahler Wohnungen erhalten? Wie erwarten wenigstens, daß man dem Beispiele von Magdeburg folgt und Erhebungen darüber anstellt, wieviel Wohnungen noch zu vermitteln sind. Der sogenannte Mittelstand, der in der Stadlverordnetenversammlung vertreten ist, verlangt ja so viel von der Gemeinde. Wir erinnern nur an die Einrichtung der Mittelschule, sowie

an die projektierte Schaffung einer elektrischen Kraftanlage, die ein-gestandenemachen den abgewirtschafteten Kleingewerbetreibenden auf die Beine helfen soll. Ist es da vielleicht eine Unverschämtheit, wenn die Arbeiter verlangen, daß für sie wenigstens für die notwendigen Woh-nungen gesorgt wird? Wir würden uns jedoch einem unverantwort-lichen Optimismus hingeben, wenn wir glauben wollten, daß von dieser Seite ernstlich an Abhilfe gedacht wird. Ist es doch gerade das Klein-meister- und Selbstverrenterium, welches die Wohnhäuser im Westy hat und aus den jetzigen Zuständen im wahrsten Sinne des Wortes Kapital schlägt. Solche Zustände werden nur dann in dem weihen Hause am Breitenwege zur Sprache gebracht werden, wenn diejenigen, die darunter am meisten leiden, ihre eigenen Vertreter in Stadl-parlamente haben, und das sind die Arbeiter.

**Cracau.** (Gemeindevertreterwahl.) Bei den Wahlen zur Ge-meindevertretung ist der Sozialdemokratische Kandidat unterlegen. Bei der nicht sehr großen Zahl von Arbeitern, die in Cracau wohnen, der ungünstigen Wählzeit und dem Mangel eines Versammlungsortes war dieses Resultat zu erwarten.

**Naumburg.** (Abgelehnte Polizeivermehrung.) Die Naumburger Stadlverordneten lassen sich nicht verblüffen. Sie haben trotz der Androhung des Regierungspräsidenten, er werde die von ihm geforderte Erhöhung der Nachwächter durch Polizeiergänzungen im Wege der Zwangs-etatifizierung durchzuführen, die erwähnte Forderung zum dritten Male abgelehnt und beibehalten, eine Beschwerde an den Oberpräsidenten zu richten, event. den Klageweg zu beschreiten. Das gefällt uns von den Naumburger Stadlverordneten.

### Gemeindevertreterwahl in Salbte.

Am Freitag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr, findet in Salbte im Gasthof zum Laubhause (Zuh. Wwe. Schulze) die Ge-meindevertreterwahl statt. Als Kandidaten sind seitens der Arbeiter-schaft aufgestellt worden:

Privatmann Louis Simmelreich,  
Fräulein Julius Sahn.

An der Arbeiterkraft von Salbte liegt es nun, alles daran zu setzen, daß die Arbeiterkandidaten mit großer Majorität als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen.

### Kleine Chronik.

In Oberhausen (Rheinl.) erschlug der Sohn des Tischler-meisters Nobes im Streite den Schuhpolierer Knickenberg mit einem Tischbein. Der Täter wurde verhaftet.

Durch Zusammenbruch des Hochovens der Heinrichshütte bei Bochum wurden am Sonnabend zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Drei Personen, darunter der Direktor, erlitten leicht Verletzungen.

Der Güterzug 5506 entgleiste am Sonntag um 11 Uhr abends bei der Ausfahrt von der Halleische Brücke in Posen. Ein Dampfer ist tot.

Der norwegische Dreimaster „Liton“ hat am Sonnabend vor Düntzchen Schiffbruch gelitten. Sehn Personen sind ertrunken.

Der dänische Schoner „Niels Jensen“, mit Holzladung nach Frankreich unterwegs, ist in der Nordsee untergegangen. Die Besatzung ist ertrunken.

Eine gewaltige Feuersbrunst brach in der Nacht zum Montag in Kapstadt in der Graven-Street aus. Eine Anzahl von Gebäuden wurde vernichtet, die Bureau der Regierung entgingen mit knapper Not der Zerstörung, die Alten wurden in das Parlamentshaus ge-schafft, sind aber sehr vom Feuer beschädigt, welches drei Stunden wüthete.

### Letzte Nachrichten.

Berlin. In einer von mehr als 5000 Arbeit-gefellenen stimmlich bestanden Versammlung wurde die Wiederannahme der Arbeit beschlossen.

Quedlinburg. Die hiesigen Rastermeister haben den kürzlich vereinbarten Lohnstreik wieder aufgehoben. Die Gehilfen sind darauf in den Ausstand getreten.

# Protestversammlung gegen die Lex Heinze

am Mittwoch abend 8 Uhr  
in Neid's Etablissement, Leipzigerstrasse.

Referent:

Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine**, Rechtsanwalt in Berlin.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

**Große öffentliche Versammlung**  
aller im Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe  
beschäftigten Personen

**Donnerstag, den 29. März 1900, abends 8 Uhr**  
im Luisenpark, Spielgartenstrasse 1c.

Tages-Ordnung:  
1. Die großkapitalistische Entwicklung im Handelsgewerbe, Arbeiterschutz und Loden-schluss, Warensteuer und unsere Forderungen.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Rosenow**.

2. Distiktion.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer.

**Zimmerer Magdeburgs u. Umgegend**

**Donnerstag, den 29. März, abends 6 Uhr**  
im Dreikaiserbund, Storchstrasse 7

**Öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Die Lohnkämpfe im Zimmerergewerbe und die Unternehmerverbände.

Referent: Kollege Finsel aus Hannover. — 2. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Einberufer.

**Naturheilverein Budau.**

**Mittwoch, den 28. März 1900, abends 8 1/2 Uhr**  
im Thalia-Saal  
Vortrag für Damen und Herren  
über

**Gesundheitliches Kochen und seine Wichtigkeit.**

Referent: Frau Kreißelmeyer, Berlin.

Mitglieder gegen Vorzeigung der Karte frei. — Nichtmitglieder 20 Pfg.  
Der Vorstand.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**

Unser Kassenlokal ist Mittwoch, den 28. März cr. geschlossen.  
Vom 29. März cr. ab befindet sich dasselbe Anhaltstrasse 6, part. links.  
Der Vorstand.

Feinste

**Dampfmolkerei-Butter**

aus meiner Molkerei in Prädell

im **Ausstich**

das Pfund 1.15 Mk.,

**feine Molkerei-Butter**

das Pfund 1.10 Mk.,

**gute Molkerei-Butter**

das Pfund 1.00 Mk.  
empfehlen

**L. W. Lüder**

Gr. Marktstrassen- u. Stephansbrücken-Gasse.

Feinste Dampfmolkerei-Butter das Pfund 1.20 Mk.

Feinste Dampfmolkerei-Butter das Pfund 1.20 Mk.



**Zur Konfirmation**

empfiehlt

**Alfred Scholz, Neustadt, Breiteweg 15**

**Uhren! Grösste Leistungsfähigkeit! Uhren!**

Herren- u. Damen-Uhrketten in Gold, Silber u. Stahl.  
Konfirmanden-Uhren mit Kette von 8 Mk. an.

**Gold- und Silberwaren**

als: Broschen, Ohrringe, Armbänder und Stegerringe, Korallen  
und Granatschmuck.

Spezialität: **Trauringe.**

**Buckau.**

Zum Wohnungswechsel empfehle:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Stülk 50 Pfg., Gardinenhängen  
von 50 Pfg. an, Gardinenrosetten, von 10 Pfg. an, Garderobenseiten,  
Saubuchhalter, Küchenseiten, Mische und Rahmen, Gewürzschränke,  
Etagereu, außerdem eine große Auswahl in Haus- und Wirtschafts-Gegen-  
ständen in Holz, Glas, Porzellan, Steingut, Blech usw., sowie Spielwaren,  
Schulornamente, Marktaschen, Gummibälle und

**emalliierte Geschirre.**

**Auguste Anderfuhr, Schönebeckstr. 41.**

**Columba-Margarine**

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch  
à Pfund 75 Pfg. offeriert

**Agnes Laute**

Kleine Storchstr. 6.

**Buckau.**

**Julius Rosenberg**  
Katharinenstr. 8.

**Größtes Möbel-Lager**

und  
**Polsterwaren-Fabrik.**

**Stauend billig**  
verkaufe ich, wie schon bekannt,  
sämtliche

**Möbel**

Reislerchränke 20, 28 u. 33 Mk., Vertikons  
30 u. 35 Mk., Pfeilerchränke 18 1/2 Mk.,  
Kommoden 19 Mk., Pfeilerpiegel 9, 11  
bis 20 Mk., Steglische 10 Mk., Eßtische  
16 Mk., Ausziehtische 20 Mk., Rohrstühle  
von 2.75 Mk. an.

**Polster-**

**Möbel**

eigener Fabrikation.

Brotst-Divans für nur 24-35 Mk.  
Moquet-Divans " " 55-60 "  
Easien-Divans " " 65-85 "  
Plüsch-Garnituren von 85-300 "  
Einz. Matratzen (Facon) nach Maß  
unter Garantie  
16, 17, 22 Mk.

Bettstellen mit Matratzen  
für nur 18, 22, 28, 33-40 Mk.  
Waschtiseltische 19 Mk., Nachtsche 11 Mk.,  
Reislerchränke 20, 24 u. 30 Mk., Urnichten  
16-20 Mk., Tisch 9 Mk., Stühle 2 1/2 Mk.

**Julius Rosenberg**  
Katharinenstr. 8, hochpt.

2 Kanonenöfen billig zu verkaufen  
Leipzigerstrasse 32, 2. & 3. Etz.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß wir durch  
**Preiserhöhung der Gruben**

gezwungen sind, den Preis für  
**Grude-Coaks zu erhöhen.**

Verein der Brennmaterialienhändler  
für Magdeburg und Umgegend.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrtem geehrtem Publikum, insbesondere den verehrten Anwohnern der  
Wilhelmstadt, die ergebene Anzeige, daß ich Große Dierdorferstrasse Nr. 31 ein  
**Cigarren-Detail-Geschäft**

eröffnet habe.  
Indem ich allen meinen Abnehmern streng reelle Bedienung zusichere, halte ich  
mich bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Arthur Kühn, Cigarren-Fabrikant.**

# Ich

kann es!

Wit nur 30 Mt. Anzahlung  
und 2 Mt. pro Woche Abzahlung liefere ich eine  
**kompl. Braut-Ausstattung**

bestehend aus:

- |                |                   |
|----------------|-------------------|
| 2 Bettstellen, | 1 Spiegel,        |
| 2 Matratzen,   | 1 Kleiderschrank, |
| 1 Sofa,        | 1 Kleintisch,     |
| 1 Schrank,     | 1 Kleintisch,     |
| 1 Tisch,       | 1 Kleintisch.     |

Möbel- und Waren-Kreditgeschäft

von

## A. Becker

31, I Breiteweg 31, I  
gegenüber der Ulrichstraße.  
Straßenbahn-Haltestelle.

# Colomba-Margarine

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch  
à Pfund 75 Pfg. offeriert

Fr. Lindemann, Neustadt  
Moldenstrasse 55.

# Die Mode-Zeitungen

für April

sind soeben eingetroffen und können durch uns  
bezogen werden.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Jakobsstraße 49.

## Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
Fernsprechanchluss: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 4-7

**Es werden gesucht:**

**Männliche Abteilung:**  
Krankenküster, viele Hausdiener und Hausburichen, jüngere Lauf- und Arbeitsburichen,  
Kutscher, U. ernehnte, Burichen für Landwirtschast, viele Maler, Schmiede für hier  
und auswärts, Buchbinder, Sattler, Tapetierer, Schneider, verheiratete und ledige  
Gärtner und viele Lehrlinge.

**Weibliche Abteilung:**  
Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche  
Arbeiten aller Art.

# Teppiche Gardinen

zu enorm billigen Preisen sind in  
großer Auswahl eingetroffen; ich  
bitte um Befichtigung meiner Fenster.  
Auch empfehle ich zum Umzuge mein  
großes Lager in Tischdecken,  
Portieren, Säuerstoffen, Bett-  
vorlagen, Rouleaustoffen usw.  
in wirklich gebliebenen Qualitäten zu  
snerkann billigen Preisen.

**Julius Franke**  
Alte Henstadt 522  
Hohepfortestraße 49a.

\* Ein Lehrling sucht zu Ostern F. Rüd,  
Schneidernstr., Budau, Klosterbergstr. 3, pr.  
Ein Hausmädchen sofort gesucht.  
318 Lankau, Spielgartenstraße 1c.

**Schönebeck.**  
Barbierhilfe zum 1. April gesucht.  
**Gustav Corfei, Friedrichstraße 11,**  
gegenüber dem Stadtpark. 314

**Annastraße 6.**  
**Wegen Umbau!!!**  
verkaufe ich meine gut gearbeiteten Möbel-  
und Polsterwaren, nuzbaum und birchene  
Schränke, Vertikows, Sofas, Divans  
äußerst billig. 335  
Ein jeder spart viel Geld, der seinen  
Bedarf deckt bei  
**August Anton, Tischlermeister**  
Annastraße 6.

**Sofas und Matratzen**  
werden sauber und billig angefertigt, ge-  
brauchte aufgepolstert. 298  
**Karl Holschumacher, Tapezierer**  
Branneburgerstr. 10.

# Möbel

Eigene Fabrikation,  
daher billigste Preisstellung.  
Kleiderschränke von 25-100 Mt.  
Sofas von 45-100  
Bettstellen von 15-100  
sowie sämtliche andere Möbel.  
**W. Schott's Adt, Große Mühlz-**  
Preisliften gratis und franco. 322

# Tapeten Tapeten

Bum Umzuge empfehle mein großes  
Tapetenlager. 312

## M. Bock

Buckau, Thiemstraße 18 und  
Magdeburg, Molkestr. 9.

— warum nicht auch umzuge —  
— hritlicher werden sauber gehalten.

## Wenig Unkosten daher staunend billig.

Silb. Herren-Uhren 5, 7, 9, 10, 15, 18 Mt.  
Wochuhren 2.75, 3, 8 Mt.  
Regulature 18, 20, 25 Mt.  
Double-Damen-Ketten 3 50, 4, 7, 9 Mt.  
Silberne Broschen 0.50, 0.70, 1 Mt.  
Double-Broschen 0.50, 1.50, 2.50, 5 Mt.  
Ganze Garnituren 4.50, 6, 9, 12 Mt.  
Ohrringe in Gold 1, 3, 5, 7, 9 Mt.  
Uhr-Reinigen 0.75 Mt.  
Uhr-Feder 0.75 Mt.  
Uhr-Zylinder 1.75 Mt.  
Für jede Reparatur oder gekaufte  
Uhr drei Jahre Garantie.

## Baendel

nur 40 Jakobsstraße 40.

# 80 Kleider- schränke

in birken,  
nuzbaum u. poliert  
werden einzeln mit  
einer Anzahlung  
von Mt. 5.00 und  
wöchentlicher Ab-  
zahlung von  
1.00 Mark an ab-  
gegeben.

## S. Osswald

Ulrichstraße 14  
753 I. Etage  
gegenüber der  
Ulrichskirche.

## Möbel- Einrichtungen

größte Auswahl  
in den großen Läden  
von

## J. Mook

jetzt nur  
Jakobsstraße 51  
559 dicht am Alten Markt.

# Schuhwaren!

Buckau Buckau  
Neuestraße 13a. Neuestraße 13a.

## Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager fertiger guter  
und dauerhafter Schuhwaren zu billigsten  
Preisen. Winter- und Gummivarren.  
jeweil der Vorrat noch reich, zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen. 330  
Hochachtungsvoll

## Robert Hesse.

## Herren-Krawatten

in großartiger Auswahl  
empfehle  
**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- und Petersstraßen-Ecke  
Filialen: Buckau, Thiemstraße 1,  
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

# Herz-Kaffee

im Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit  
unübertroffen



129  
Bib. 100, 120, 140, 160, 180 u 200 g.

## Knochenh.-Ufer 64.

Alte und Neue Neustadt!

## Tapeten und Borden

enorm billig. — Reste unter Fabrik-  
preis. 605  
Bitte um Befichtigung meiner 2 großen  
Schaufenster

## Bernh. Gleibler

Künewegstraße 26.

## Ausverkauf

in 820  
**Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren**  
wegen Aufgabe des Geschäftes.  
Gürtelstraße 11.

## Konfirmations-Geschenke.

Handschuhe, Broschen, Halsketten  
Ohrringe, Fingerringe, Necessaire  
u. K. u. Spiegel, Arbeitstäschchen,  
Vortemnomates, Taschenmesser, Uhr-  
ketten, Stöcke, Schirme, Schilpie,  
Kragen, Manschetten, Chemisettes,  
Hosenträger, Manschetten- und Vor-  
hemdknöpfe u. dgl. m. 508

## Rud. Brüning, Magdb.-Buckau

Schönebiederstr. 21, schrägüber der Kirche.  
Auf eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.

## Sofa

wird wegen Mangel an  
Platz sehr billig verkauft  
Jakobikirchstr. 2, 1 Tr. links.

\* Eleganter Kinderwagen sehr billig zu  
verkaufen. Jakobikirchstraße 2, 1 Tr.

\* Eine Partie Bohnenstangen 6. z. verk. b.  
Wilh. Sturm, Fennersleben, Reichstr. 9.

\* Gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkf.  
Grünstraße 14 im Laden.

\* Ein fast neuer Kinderwagen zu ver-  
kaufen Pappel-Allee 19 im Laden.

## Gold-

sachen zur Konfirmation, Lager  
in silb. u. gold. Damen- u. Herren-  
Uhren, ebenso sportliche Kluge, Brochen,  
Uhringe und Uhrketten empfehle

## Franz Paul, Goldschmied

Anhaltstraße 7.  
Kein Laden. Kein Laden.

N. dtl. Kleiderchr., Bahnhofstr. 54, S. III 1.

2 sehr gute Betten a 18 u. 25 Mt u  
neue Bettst. m. Matraz. a 24 Mt sofort zu  
verkaufen. Stehansbude 24, 1 Tr., links

\* Unfallversicherungssachen werden sach-  
gemäß bearbeitet Notefreistr. 22. 1287

\* Ich wohne vom 1. April Schmidtstr. 43,  
parterre. Frau Voigt, Hebamme.

## Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher  
sofort **Kropp's Zahnwatte**  
(20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur  
echt zu haben in allen Apotheken und  
Drogerien. Nimm nichts anderes, nur  
Kropp allein ist sicher wirksam. 24

## unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge  
behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
Magdeburg, Jakobstr. 3.  
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Sonntags  
keine Sprechstunden 309

## Vater's Restaurant und Café

Knochenhauerufer 27-28  
Ede Bachstraße 783

empfehle meine gut renovierten Lokalitäten  
sowie 250 Personen fassenden Saal und  
div. Vereinszimmer zur gefl. Benutzung

## Vogts Schank- und Speise- Wirtschaft

Notefreiestraße 21. 934

Kräftiger bill. Mittags- u. Abendtisch.

\* Morgen sowie jeden Mittwoch frische  
Wurst. Zimmeranstraße 15.

\* Freundliches Logis zu vermieten.  
Wanzlebenstraße 5, v. 2 Tr. r.

\* Zwei junge Leute können anständ. Logis  
bekommen. Schindlerstr. 20 v. dort.

# Walhalla

125 **Erstes**

**Spezialitäten-Theater**  
am Plake.

**Ohne Konkurrenz!**

**Neues Programm.**

## Die beste Damenkapelle

spielt im  
**Walhalla-Theater**

Parterre-Säle.  
Kein Sammeln. 542  
Kein Programmabwag.  
Freier Eintritt.

## Stadt-Theater.

Mittwoch, den 28. März 1900;  
**Jugend von heute.**  
Eine deutsche Komödie in 4 Akten von  
Otto Ernst.

## Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 28. März 1900:  
**Wie man Männer fesselt.**

# Cirkus-

560 **Theater.**

Heute Mittwoch:  
**Große außerordentliche  
Familien-Vorstellung**  
zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

Siehe von U. a.:

Der Schuß eines lebenden  
Menschen aus einer Kanone  
sowie

Der Flug des Hugo Hochgemuth  
durch den ganzen Cirkus  
und das wunderbare

**März-Programm.**

## Bon

gültig am 28. März für 1 bis 4  
Personen.

Inhaber dieses Bonds zahlt  
an der Abendkasse gegen  
Vorzeigung

folgende ermäßigte Preise:  
Saalplatz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf.,  
2. Platz 25 Pf., Galerie 15 Pf.  
Loge 1.50 Mt., Sperrsit 1 Mt.  
Tribüne 0.75 Mt.  
erfl. Stadt. Willsteuer.

Allen Freunden und Verwandten, die  
den Sarg unseres lieben, uns so plötzlich  
durch den Tod entziffenen Sohnes 343

## Hermann

so reichlich mit Blumen schmückten und  
dem Gedächtnis die letzte Ehre erwiesen,  
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank  
Familie **Hermann Busch**  
Groß-Dittersleben.  
Familie **Gustav Naumann**  
Klein-Dittersleben.

Bei unserer Abreise nach  
Quedlinburg sagen wir allen  
Freunden und Bekannten ein  
herzliches Lebwohl!

## Fritz Rasch und Frau.

\* Unf. Freund Otto Friedrichs z. f. 20. Ge-  
burtstag e. donn. Lebeh. D. durst. Seelen.

\* Unserm Kollegen Wilhelm Köthner ein  
donnerdes Lebehoch. Segg hoch.

\* 3 Geburtstag gratuliert. d. Congo Niger-  
Pitro Ali Ernie Habbel der Junke u. Gen.

\* Unf. Freund Rob. Märte z. Geburtstag  
ein donn. Lebehoch. Mehr. durstige Seelen.

\* Unf. Bruder Karl die herzl. Glückwünsch.  
z. 16. Wiegenf. E. H. R. D. Zimmer u. Et.

\* Heut zu Broder Herrn Friedrichs Wiegenfeste  
wünsch. wir das allerbeste Kate mal von wein?

\* Der Frau Anna Richter zu ihrem 32.  
Wiegenfeste ein fröhliches Profit!

## Kommune und Wohnungsnot.

II.

Bei der Betrachtung der Magistratsvorschläge zur Bekämpfung der Wohnungsnot übergehen wir die zur Schaffung vermehrter Unterkunftsräume für Obdachlose gemachten Vorschläge. Darüber, daß die Stadt verpflichtet ist, solche Räume zu schaffen, oder die jetzt vorhandenen, durchaus ungenügenden zu vermehren und besser auszugestalten, besteht keinerlei Zweifel. Ob nun der vom Magistrat vorgeschlagene Weg der richtige ist, läßt sich nur nach sachlichen, genauen Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse voraussetzenden Gesichtspunkten beurteilen. Diese gehören nicht in den Rahmen unserer Betrachtungen. Im übrigen wollen wir nur bemerken, daß diese Zusammenkoppelung von Obdachlosenfrage und Wohnungsnot unsern Befall überhaupt nicht finden kann. Die erstere ist ein Teil der Armenpflege, letztere hat aber mit der Armenpflege nichts zu thun. Es mag zugegeben werden, daß die herrschende Wohnungsnot wohl hier und da eine Familie zur zeitweiligen Benutzung eines Obdachlosenahls veranlaßt, der es keineswegs an Mitteln fehlt, Wohnungsmiete zu bezahlen. Das sind aber nur Ausnahmefälle, die Regel ist, daß die Miete für Obdachlose von jenen Unglücklichen frequentiert werden, denen nicht nur die Wohnung sondern auch die Mittel zur Beschaffung einer solchen fehlen.

Betrachten wir daher die übrigen Vorschläge, zunächst den Bau von Arbeiterwohnungen durch die Stadt. „Die Stadtgemeinde“, so heißt es in der Vorlage, „muß Arbeiterwohnungen für ihre eigenen Arbeiter und geringer besoldeten unteren Bedienten bauen, und zwar die Gaswerke, die Wasserwerke und der Hafen für ihre Rechnung, die Centralverwaltung für Rechnung der Kammerklasse, erforderlichenfalls unter Aufnahme einer Anleihe.“

Der Weg, den der Magistrat hier beschreiten will zur Bekämpfung der Wohnungsnot ist nicht neu. Eine ganze Reihe von Kommunen haben bereits Arbeiterwohnungen erbaut und nicht nur für die städtischen Arbeiter, sondern für Arbeiter und „Kleine Leute“ überhaupt. Das letztere erscheint uns als das Beste, während dem Bau von Wohnungen für die städtischen Arbeiter und Angestellten sehr erhebliche Bedenken entgegenstehen. Allerdings nicht solche prinzipieller Natur. Die Sozialdemokratie hat alle Ursache, die Vermehrung des Gemeineigentums zu begünstigen und alle darauf hinauslaufenden Vorschläge zu unterstützen. Die Wirkung eines solchen Vorgehens ist die Ausdehnung des Gemeineigentums an Grund und Boden. Der Sozialismus handelt sehr verständlich, daß er, wo sich ihm immer die Gelegenheit bieten möge, den Weg zu diesem Ziele beschreitet. Es ist von hoher praktischer Bedeutung, daß dann, wenn das kapitalistische System vollständig abgewirtschaftet hat und zusammenbricht, schon ein Teil des sozialistischen Systems verwirklicht ist. Um so leichter wird die Ausgestaltung und Festigung der neuen Ordnung der Dinge sich vollziehen. Unsere prinzipielle Stellung zu dieser Frage ist dadurch gegeben. Wir müssen bei jeder sich bietenden Gelegenheit für Vermehrung des städtischen Eigentums eintreten. Im sozialdemokratischen Kommunalwahlprogramm kommt diese Stellung ja auch klar zum Ausdruck. Einige Gemeindevahlprogramme, so das Hamburger, das Stuttgarter, das Münchener usw. verlangen sogar direkt den Bau von Arbeiterwohnungen durch die Kommune. Wir aber können nur bei Erfüllung ganz be-

stimmter Bedingungen den Bau von Arbeiterwohnungen durch die Stadt Magdeburg unterstützen.

Die Stadtgemeinde Magdeburg kommt ihren Arbeitern und Angestellten gegenüber, nur als Arbeitgeber in Betracht, wie sie diese Eigenschaft betätigt, darüber besitzen wir manches Beispiel. Erst in jüngster Zeit hat das Vorgehen gegen die streikenden Hafenarbeiter wieder einmal gezeigt, daß auch nicht ein Funken von sozialem Pflichtgefühl in der städtischen Verwaltung zu finden ist. Die Scharfmacher vom Schlage Bueck und Genossen, die werden vielleicht ihre helle Freude an der Maßregel gegen die Hafenarbeiter haben, sonst wird aber jedermann, in dem Gerechtigkeitsgefühl lebt, mit uns einig sein in der entschiedensten Verurteilung eines solchen Vorgehens. Daß wir und mit uns die Arbeiterchaft Magdeburgs die städtische Verwaltung ebenso tief einschätzen als die Kühnemannen, die Scharfmacher im Bunde der Industriellen, die Väter der Zuchthausvorlage, wird niemand Wunder nehmen. Unter keinen Umständen können wir daher unsere Hand dazu bieten, daß die Abhängigkeit der städtischen Arbeiter eine noch größere wird, als sie ohnehin schon ist. Und das würde der Fall sein, wenn die städtischen Arbeiter Wohnungen seitens der Stadtgemeinde erhielten. Alles, was sich gegen den Bau von Arbeiterwohnungen seitens der Unternehmer anführen läßt, das findet natürlich auch Anwendung auf eine Kommunalverwaltung, die durch ihr Vorgehen gegen Arbeiter, die nichts gethan haben, als von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, selbst die ausgeprägtesten Arbeiterfeinde in den Schatten stellt. Ganz genau so, wie man in Mühlhausen, am Riesberg u. s. w. die Arbeiter, welche in den Streit getrieben wurden, einfach auf die Straße setzte, ganz genau so würde die städtische Verwaltung verfahren. Die Arbeiter sollen festhaft gemacht, an die Arbeitsstätte gefesselt, ihrer Bewegungsfreiheit beraubt werden. Diese Absicht soll mit dem Bau städtischer Arbeiterwohnungen erreicht werden und daß hierzu die Vertreter der Sozialdemokratie ihre Hand nicht bieten, bedarf keiner Versicherung. Will die Stadtverordnetenversammlung Kautelen schaffen, die jeden Mißbrauch ausschließen, so kann sie dieses allerdings. Sie braucht bloß zu beschließen, daß selbst im Falle eines Streiks die städtische Verwaltung ihren Mietern gegenüber die übliche, halbjährliche Kündigungsfrist einzuhalten hat. Geschieht dieses, dann verschwinden die Bedenken, welche wir vorstehend geltend gemacht haben und die Vertreter der Sozialdemokratie können dem geplanten Bau von Arbeiterwohnungen zustimmen. Geschieht dieses, was natürlich bei der Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung mit Sicherheit zu erwarten steht, nicht, dann findet der Magistratsvorschlag die Zustimmung der Arbeitervertreter nicht. Man wende nicht ein, in anderen Kommunen sei seitens der Sozialdemokratie dieselbe Forderung erhoben worden, die wir hier bekämpfen. Andere Kommunen sind eben nicht Magdeburg. Diese Verwaltung, die an vollendeter sozialpolitischer Rückständigkeit ihres Gleichen sucht, können wir eine solche Forderung nicht bewilligen, wenn nicht ganz bestimmte Kautelen geschaffen werden, die jeden Mißbrauch ausschließen.

Als weiteres Mittel gegen die Wohnungsnot empfiehlt der Magistrat die Gewährung besonderer Vorteile für die Erbauer von Arbeiterwohnhäusern und zwar dadurch, daß a) die Straßenherstellungskosten ganz oder teilweise erlassen werden, b) soweit es zugänglich ist, durch die Baupolizeiverordnung eine weniger kostspielige Bauart gestattet, c) die Sparkasse ersucht wird, Darlehen mit sahungs-

mäßiger Sicherheit zu einem billigen Zinsfuß (3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{3}{4}$  Prozent) auf längere Zeit (6—10 Jahre) unkündbar auf dergleichen Häuser zu bewilligen — bis zu einem von den städtischen Behörden zu bestimmenden Gesamtbetrage. — Voraussetzung ist hierbei die hypothekarische Eintragung der Verpflichtung des Eigentümers zu Gunsten der Stadtgemeinde, die sämtlichen Räume nur als Arbeiterwohnungen, d. h. mit nicht mehr als 1—2 heizbaren Zimmern, Kammer und Küche zu vermieten.

Bei der Beurteilung dieser Vorschläge kommt es vor allem darauf an, zu wissen, wem die Vergünstigungen einzuräumen sind. Bei dem Einfluß des Hausagrarierturns im Stadiparlamente ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Bauwettbewerb sich diese Bestimmungen zu nutze macht, für städtisches Geld zu billigem Zinsfuß Häuser baut, die Straßenherstellungskosten sich sparen läßt und dann die Wohnungen teuer vermietet. Das muß natürlich verhindert werden. Die Wohnungsnot äußert sich nicht nur darin, daß zu wenig Wohnungen vorhanden sind, die ungesunden Wohnungen und die zu hohen Mieten für die vorhandenen Wohnungen sind ebenjogut ein Teil der Wohnungsnot, als der Mangel an Wohnungen. Alle drei Gesichtspunkte dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb halten wir jede Abänderung der Baupolizeiverordnung für bedenklich, welche die Gefahr näher rückt, daß die zu erbauenden Wohnungen nicht den in hygienischer Beziehung zu stellenden Mindestforderungen entsprechen. Außerdem müßte die Voraussetzung zur Gewährung solcher Vergünstigungen sein, daß Bestimmungen über die Höhe der Miete für die zu errichtenden Wohnungen getroffen werden. Man wende nicht ein, wenn erst das Angebot von Wohnungen ein größeres ist, dann wird auch die Miete herabgehen. Die Hausagrarier werden dieses schon zu verhindern wissen. Das ganze Bestreben der Herren Hausagrarier geht doch darauf hinaus, unter allen Umständen den „Wohnungsfeudalismus“ aufrecht zu erhalten und man muß gestehen, daß die Herren hierbei ein bemerkenswertes Geschick entwickeln. Uns erscheinen diese Vorschläge des Magistrats nur dazu angethan, den Bauwöwen Vorteile auf Kosten der Gesamtheit zu gewähren. Voraussetzung zu ihrer Durchführung wäre daher in erster Linie Einbringung von Bestimmungen, welche dieses verhindern. Zu bezweifeln bleibt aber, ob es überhaupt gelingen wird, solche Kautelen zu schaffen.

Sollten die vorstehend geschilderten Maßregeln nicht ausreichen, so heißt es nun weiter in den Magistratsvorschlägen, „so muß auch hier unter der Führung des Bürgermeisters eine gemeinnützige Baugesellschaft gegründet werden. Es steht zu erwarten, daß sich hierbei unsere großen gewerblichen Etablissements, besonders das Krupp-Grusonwerk, mit namhaften Summen beteiligen werden, insofern die Stadtgemeinde die Zinsgarantie (vielleicht zu 2 $\frac{1}{2}$  Prozent) übernimmt. Diese Gesellschaft würde am zweckmäßigsten eine Kolonie in möglichster Nähe der Straßenbahn gründen, für welche die vorstehend aufgeführten Vorteile bewilligt und für den Verkehr besondere Arbeiterzüge zum Fahrpreise von 5 Pfennig eingerichtet werden müßten.“

Gemeinnützige Baugesellschaften hat man auch schon anderweitig gegründet, die teilweise mit mehr oder weniger Erfolg in mehr oder minder „gemeinnütziger“ Weise gegen die Wohnungsnot zu Felde gezogen sind. Ob diese Gesellschaften Erfolg versprechen, kommt ganz auf die Organisation derselben an, der „Gemeinnützigkeit“ der hier vorgeschlagenen Gesellschaft aber bringen wir sehr erhebliche Zweifel ent-

## Feuilleton.

### Der Millionenbauer.

Von Max Preyer.

(37. Fortsetzung.)

„Du machst Dich zum Aschenbrödel Deines Sohnes — bitte, bitte, — keine Ausrede,“ begann der Major; „es ist so. Auch die Mutterliebe hat ihre Grenzen. Ich habe bereits längst bemerkt, daß ihr beide mir viel zu verheimlichen habt. Woher sollte er sonst immer das Taschengeld bekommen haben. Ich möchte nicht zu Deinem Bankier gehen. . . Erna, wenn Du diese Thorheit begangen hättest, ich wüßte nicht —“

Seine Stimmung änderte sich wieder; er ließ sie los und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. Die Majorin atmete auf. Zum Glück brauchte sie jetzt nicht zu lägen; denn hatte ihr Hugo nicht bereits vor acht Tagen dreitausend Mark zurück erstattet? Ihr erster Gang war nach dem Bankgeschäft gewesen, um das frühere Verhältnis wieder herzustellen. Aber während sie ihrem Manne nun die bestimmte Versicherung gab, daß alles in Ordnung sei, und daß sie sich ihm verpflichtete, auf seinen Wunsch die Beweise dafür zu geben, wagte sie nicht, ihn anzusehen. Sie dachte wieder an den Ausdruck des Widerwillens, mit dem er sich an jenem Abend die Hände gewaschen hatte, um symbolisch anzudeuten, wie unrein ihm das eroberte Geld erschienen sei. Und unwillkürlich suchte sie zusammen bei dem Gedanken, er könnte den wirklichen Zusammenhang der Dinge eines Tages erfahren. Diese Furcht steigerte sich noch, als er plötzlich mit gedämpfter Stimme begann:

„Du wirst doch derselben Ansicht sein wie ich — daß wir niemals daran denken werden, irgend welchen Vorteil aus dieser Heirat zu ziehen. Ich bin überzeugt, daß Hugo sich bereits mit dieser Absicht trägt, und es würde ja sehr für ihn sprechen, wenn es der Fall wäre. Aber für uns beide

keinen Pfennig davon! Dieser Kerl mit seinem Kürbisgesicht würde mir wie das böse Gewissen vor Augen stehen. A propos — hast Du gesehen, wie er die Cigarren behandelt? Einfach unaussprechlich! Manieren wie in einer Bauernschänke. Na, Schwamm darüber. . . Und was ich gleich sagen wollte — ja, richtig: So lange der liebe Gott uns beiden das Leben schenkt, haben wir für unsere Existenz nichts zu fürchten. Können uns also jeden Abend ruhig schlafen legen.“

Diese mit voller Ueberzeugung gesprochenen Worte erhielten eine Viertelstunde später eine fröhliche Illustration, als der Major auf dem Korridor mit einem Boten zusammenprallte, der einen großen, neuen Teppich abzuliefern hatte, welcher den ganzen Fußboden des Salons bedecken sollte. Hugo war zu der Ansicht gekommen, daß der alte ganz besonders die Aufmerksamkeit Frau Köppkes auf sich lenken könnte; und daher hatte er seiner Mutter diese Ueberraschung bereitet. Heckenstett senior glaubte zuerst, daß man sich hier in einem Irrtum befinde, dann aber, als er den Ablieferungschein sah, witterte er eine Einschmuggelung von Seiten seines Sohnes. Sofort stürzte er nach vorn.

Woher denn dieser Miesesteppich komme? Wer denn diesen Miß gemacht habe? Wahrscheinlich von dem Jungen auf Kredit genommen, à Konto der halben Million? He? Man wolle ihn wohl blind machen? Er verbitte sich ein für alle Mal derartige aufbringliche Geschenke, von denen er nicht wisse, woher sie stammten.

Die Baronin, die den Zusammenhang sofort ahnte, faßte sich und bat ihn, alle Vorwürfe auf sie zu häufen. Sie habe einen Gelegenheitskauf gemacht von ihren Ersparnissen. Man könne den Besuchern doch nicht einen gar zu scandalösen Anblick bieten. Für hundert Mark sei der Teppich wie gefunden. Sie sandte ihrem Sohne, der hinzu gekommen war und alles mit anhörte, einen verständnisvollen Blick zu, durch welchen Hugo ermuntert wurde, sich in das Gespräch zu mischen.

„Ja, Papa, das kann ich bezeugen. Mama sprach schon vor sechs Wochen davon, sich einen neuen zuzulegen. Da wollen wir doch gleich einmal sehen, wie er aussieht.“

Er fertigte draußen den Ueberbringer schleunigst ab und brachte die riesige Rolle mit Anstrengung herein geschleppt. Der Major brummte noch einige Worte, die die Behauptung enthielten, daß hundert Mark viel Geld sei und daß es mit dem „alten“ auch noch gegangen wäre; dann aber beruhigte er sich und verfenkte sich gleich den übrigen in die schöne Färbung des Teppichs, im Stillen Betrachtungen darüber anstellend, wie billig seine Frau einzukaufen pflege. Eigentlich kostete dieser große Belour das dreifache, zum Glück aber verstand der Major wenig davon, und so konnte Hugo, nachdem er mit seiner Mutter allein war, in ein befriedigendes Lachen ausbrechen.

Der angekündigte Besuch Henriettens und ihrer Töchter verließ ihm auch zur Zufriedenheit der Majorin. Zwar blieb es von ihr nicht unbemerkt, daß Frau Köppke mit etwas aufdringlicher Neugierde die Einrichtung des Salons musterte, und daß die Jüngste ein besonderes Interesse für die verblichenen Möbelüberzüge zu haben schien und einmal sogar so unartig war, das alte Spinett an der Wand sehr „lustig“ zu finden, doch entschädigte dafür Marie durch ihre große Herzlichkeit, die schließlich auch den Major entwarfante, so daß er sie später für ein „charmanten Mädchen“ erklärte, das seiner Meinung nach in „diese Familie“ gar nicht hinein passe.

Das machte ihm denn auch die Erwiderung dieser offiziellen Bistite leichter, als er es geglaubt hatte. Seine Frau atmete auf, als er sich endlich bereit erklärte, den Weg zu Köppkes anzutreten. Einmal müsse es ja doch geschehen, und je schneller er diese gesellschaftliche Pflicht erledige, je angenehmer könne ihm das nur sein.

(Fortsetzung folgt.)

gegen. Die Thatsache, daß Herr Krupp sich hieran mit hohen Summen beteiligen will, legt den Schluss nahe, daß der Effekt der ganzen Gesellschaft darauf hinausläuft, daß Herr Krupp für billiges Geld Arbeiterwohnungen erhalte. Die Arbeiter würden in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt, die Stadt hätte die Garantie zu übernehmen, daß sich das Kapital des Herrn Krupp genügend verzinst und Herr Krupp hätte den Nutzen. Eine solche Organisation, kann man wohl kaum als „gemeinnützig“ bezeichnen. Bevor der Frage, ob eine Baugesellschaft unterstützt werden soll, näher getreten werden kann, ist es ein unbedingt Erfordernis, daß der wirklich gemeinnützige Charakter derselben festgestellt wird. Das muß auch den Mieter-Vau- und Sparvereinen gegenüber beachtet werden. Der vom Magistrat erwähnte Bau- und Sparverein der jetzt mit Hilfe des Herrn Krupp, der 200 000 Mark zur Verfügung gestellt hat, am Klosterstieg, südlich vom Fernerleber Weg, 48 Arbeiterwohnungen errichten will, ist ganz auf solche Leute zugeschnitten, die über ein größeres Einkommen verfügen und sich in fester Stellung befinden. Arbeiter können an eine Mitgliedschaft in diesem Vereine garnicht denken. Auch sind die Wohnungen, die gebaut werden sollen, viel zu teuer. An eine Unterstützung des Vereins ist deshalb nicht zu denken; das Statut des neugegründeten Mieter-Vau- und Sparvereins ist uns nicht bekannt, weshalb wir uns eines Urteils über dieselben enthalten. Große Hoffnungen sind auf die Tätigkeit dieser Vereine überhaupt nicht zu setzen.

Die Schaffung von Kolonien, die durch billige Straßenbahnverbindungen mit der Arbeitsstätte in Verbindung stehen, wird uns noch in einem anderen Artikel beschäftigen. Keineswegs aber wird die Wohnungsnot in befriedigender Weise dadurch zu lindern sein, daß man irgendwo, seitwärts von der Heerstraße, einen Block Arbeiterhäuser erbaut. Dieses Mittel wird schon deshalb wenig verfangen, weil die Arbeiter sich hüten werden, hier, fernab von der Stadt und ihren Klassengenossen, ohne Gelegenheit ihren Pflichten der Organisation gegenüber nachzukommen, ihre politischen Interessen betätigen zu können, Wohnung zu nehmen. Damit sind die Vorschläge des Magistrats erschöpft. Er führt noch an, wo städtische Grundstücke zum Bau von Wohnungen zur Verfügung stehen, es geht aber nicht daraus hervor, ob er den Verkauf der Grundstücke an die Erbauer von Arbeiterwohnungen oder gemeinnützige Gesellschaften empfiehlt oder ob hier die geplanten städtischen Arbeiterwohnungen ihre Stätte finden sollen. Gegen den Verkauf von städtischem Grundeigentum müssen wir uns ganz entschieden erklären. Bei ernsthafter Inangriffnahme der Beseitigung der Wohnungsnot wird man wohl oder übel in nicht ferner Zeit finden, daß es dazu einer Ausdehnung des Gemeindegrenzes bedarf unter energischer Anwendung des Expropriationsverfahrens. Es wäre im höchsten Grade kurzfristig, Gemeindegrenzen zu verkaufen. Gerade das Gegenteil ist notwendig: Möglichste Vermehrung des städtischen Grundbesitzes.

Der Kommission, welche geeignete Vorschläge zur Beseitigung der Wohnungsnot machen soll, harvt eine nicht gerade leichte Arbeit. An die Vorschläge des Magistrats wird sie sich nicht sehr halten können, wenn etwas Ersprießliches geschaffen werden soll. Will man die Wohnungsnot lindern, dann muß man dazu andere, als die hier vorge schlagenen Wege einschlagen. In einem weiteren Artikel werden wir ausführen, was wir für notwendig halten, um der Wohnungsnot zu begegnen.

### Aus der Parteibewegung.

**Aus deutschen Gefängnissen.** Der Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung, Genosse Rebus in Dortmund, hatte wegen Preßvergehens eine Gefängnisstrafe

von drei Wochen im dortigen Amtsgerichtsgefängnis zu verbüßen. Das Gefängnis ist alt und hat deswegen keine Zentralheizung. Die Zelle, in der Rebus seine 21 Tage verbringen mußte, wurde in dieser Zeit — vom 22. Februar bis 16. März — nur fünf mal geheizt. Seit dem 1. März gab es kein Licht mehr; zu dieser Zeit geht die Sonne schon gegen halb 6 Uhr unter und dann ist es in solcher Gefängniszelle auch sofort finster, an trübigen Tagen noch früher. Zigaretten und Klopapier wird nur als besondere Vergünstigung gewährt. Rebus beschwerte sich außerdem darüber, daß er die Querteisten der eisernen Bettstelle des Nachts am Rücken gefühlt habe.

**Reichstagsabgeordneter Gen. Bueb** (Mühlhausen) veröffentlicht im Expreß eine Erklärung, daß er in der ersten Hälfte des April sein Reichstagsmandat niederlegen werde.

### Soziale Bewegung.

#### Inland.

**Die Tuttlinger Schuhwarenfabrikanten** erlassen eine Erklärung, wonach sie es unter ihrer Würde halten, auf das „revolutionäre Flugblatt“ der Arbeiter, daselbst, welches mit im Auszug wiedergab, das von „Gemeinwelten, Ehren und Einstellungen woge“, einzugehen. Unter diesen Ausfällen der Fabrikanten verbirgt sich nur die Unmöglichkeit, das Flugblatt widerlegen zu können.

In Düsseldorf sind bei H. u. Lueg die **Modellstecher** in den Ausstand getreten.

Die **Tapezierer** Leipzigs befinden sich seit dem 22. d. Ms. im Ausstand.

Die **Bildhauer** in Dresden haben in 11 Geschäften, ohne daß es zur ArbeitsEinstellung kam, die Einführung der Lohnarbeit erreicht. Nur in drei kleineren Geschäften ist bisher diesem Verlangen der Arbeiter nicht nachgegeben.

Die **Maler und Anstreicher** in Köln beschließen einstimmig in einer von mehr als 500 Gehilfen besuchten Versammlung, die Arbeit niederzulegen. Die Meister haben die Antwort auf die aufgestellten Forderungen bisher hinausgeschoben.

**Der Holzarbeiterkampf in Berlin dauert fort.** In drei außerordentlich stark besuchten Versammlungen beschloffen die Arbeiter entgegen den Beschlüssen einer früheren Vertrauensmännerversammlung, über welche wir berichtet hatten, mit großen Mehrheiten, sich den Beschlüssen des Einigungsamtes nicht zu unterwerfen, sondern weiter im Ausstande zu verharren. In diesen Versammlungen erklärten sich die meisten Redner gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Redner führten aus, daß die Meister in unzulässiger Weise die Einigungsbedingungen auslegen und bedingungslos Wiederaufnahme der Arbeit fordern. Das sei jedoch vor dem Einigungsamt nicht beschloffen. Man berief sich hierbei auf den § 5 der Abmachungen, wo es heißt, daß an den Arbeitsstellen, wo der Lohn oder die Abschlagszahlungen 24 Mark nicht erreichen, die Arbeitnehmer berechtigt sind, mit ihrem Arbeitgeber in Verhandlungen einzutreten. Dabei wurden heftige Vorwürfe gegen die Arbeitervertreter vor dem Gewerbegericht laut, weil sie diese Vorschläge unterzeichneten, welche den Gesellen die Hände binden und sie zu Hausknechten der Unternehmer herabwürdigen. Die Meister hielten am Sonnabend eine Versammlung ab, in welcher der Streik für nicht beendet erklärt wurde. Die Arbeitgeber gaben vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts die Erklärung ab, daß sie den Vergleichsvorschlag des Einigungsamtes in Sachen des Ausstandes in der Holzindustrie bedingungslos annehmen und sich auch der Auslegung des Vertrages durch das Einigungsamt ohne jeden Vorbehalt unterwerfen. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes erklärten, daß sie keine Erklärung abgeben könnten, sondern erst die am

Sonntag stattfindende Generalversammlung des Verbandes abwarten müssen. Der Vorsitzende, Gewerbebericht v. Schulz, beramte deshalb zur Fällung eines Schiedsspruches einen Termin auf Dienstag, den 27. d. M., auf dem Gewerbegericht an.

### Der Achtstundentag für die Bergarbeiter und der Ausschuss der bayerischen Reichsratskammer.

Der Ausschuss der bayerischen Reichsratskammer verhandelte am Donnerstag über das Berggesetz. Nach einem kurzen Referat des Reichsrats v. Beckmann wurde Artikel 78a, welcher die Arbeitszeit auf täglich acht Stunden normiert, einstimmig abgelehnt. An dessen Stelle wurde beschloffen: Für solche Betriebe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann das Oberbergamt Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen. Stimmt das Plenum der Reichsratskammer diesem Beschlusse zu, was mit Sicherheit zu erwarten ist, dann ist der Achtstundentag im Berggesetz beseitigt. Der Gesetzentwurf geht dann wieder an die Abgordnetenversammlung zurück, wo unsere Genossen selbstverständlich energisch für Aufrechterhaltung des Achtstundentags eintreten werden. Wie aber die Verhältnisse liegen, ist nicht zu hoffen, daß der Achtstundentag erhalten bleibt.

#### Ausland.

**Der österreichische Bergarbeiterausstand** ist beendet bis auf Klado, wo noch 11 000 Arbeiter im Ausstand verharren, weil die Grubenbarone die Arbeiter ihrer in den Gruben abgebauten Grobsteinen berauben wollen. Die Stimmung der Streikenden ist sehr gut, und es ist noch kein Zeichen von Mutlosigkeit wahrzunehmen. Die Zahl der Streikbrecher ist minimal. Das geht auch aus den offiziellen Berichten hervor, die für die Gegend im ganzen Becken nur 882 Streikbrecher angeben. In Wahrheit sind es noch viel weniger. Auch in Mährisch-Odrau, wo radikale Elemente die Oberhand erhielten, wird noch weiter gestreikt, weil die Arbeiter mit den erzielten Zugeständnissen nicht zufrieden sind.

Ein Streik ist in Humme (Östlandern) ausgebrochen. Mehrere tausend **Flachs Spinner** stellten die Arbeit ein, um einige unbedeutende Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Bis jetzt wurde ein Tagelohn von 1.80 Franks bezahlt. Der Arbeitstag dauerte im Winter zehn, im Sommer zwölf bis vierzehn Stunden. Außerdem stand das Trudeln, trotzdem es gesetzlich verboten ist, in schäbster Blüte. Die Streikenden verhielten sich anfangs vollständig ruhig. Sie erwarteten, daß der Industrie- und Arbeiterrat, der als Einigungsamt fungiert, ihre Forderungen bewilligen werde. Von den Unternehmern fanden es aber die meisten gar nicht der Mühe wert, zur Sitzung des Einigungsamtes zu erscheinen, so daß diese gar nicht stattfinden konnte. Die Empörung der Streikenden über diese Niederträchtigkeit war so groß, daß es zu argen Ausschreitungen kam. Leider ist zu befürchten, daß der Streik den Verkauf nimmt, den Lohnbewegungen in dieser schwarzen Ecke, wo noch die Pfaffen dominieren, nehmen. Die Streikenden werden von den Unternehmern einfach ausgehungert und müssen dann, mitunter nach blutigen Exzessen, die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen. So wird es wahrscheinlich auch bei diesem Streik der Fall sein.

### Ein offizielles Alarmsignal.

„Ein Mahnruf an die Industriellen Deutschlands“, so ist ein offizielles Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 23. März überschrieben, der das Unternehmertum vor dem Hereinbruche einer neuen Krisis dringlich warnt. Das Organ der Regierung sagt:

### Kleines Feuilleton.

**Alte Hölle.** Aus Berlin wird geschrieben: Die Univeritätsbehörden bedienen sich bekanntlich in ihren öffentlichen Bekanntmachungen der lateinischen Sprache. Auf Anregung des preussischen Kultusministers hat der Kaiser diesen die Ermächtigung erteilt, allen darum nachsuchenden preussischen Univeritätsbehörden zu gestatten, in ihren wissenschaftlichen oder geschäftlichen Angelegenheiten die lateinische auszuschließen oder einzuschränken. Infolgedessen schweben jetzt, wie die National-Zeitung hört, bei den Universtitäten und Fakultäten Verhandlungen darüber, ob und in welchem Umfang sie von dieser Erlaubnis Gebrauch machen wollen. — Im Jahre 1687 war es der als erster juristischer Gegner der Hexenprozesse in Deutschland bekannte Christian Thomajns, der die deutsche Sprache auf der Hochschule zu Leipzig einzuführen begann. Man sieht hier wieder, wie lange es dauert, etwas Vernünftiges in unserem Staatswesen ein und durchzuführen.

**Rosegger und die Gottfucher Konfiskation.** Wir berichteten schon darüber, daß in Wien Roseggers Roman Gottfucher konfiskiert wurde. Die Beschlagnahme ist jetzt vom Landgericht für unzulässig erklärt worden, doch hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde an das Oberlandesgericht eingelegt. Rosegger selbst antwortete auf die Nachricht von der Konfiskation: „Gegen die Zensur sich um sein Recht zu wehren, ist lächerlich überflüssig. Der Gottfucher konfiskiert! Daß diese Herrscher philologischen Konfiskate an sich selbst erleben, ist wohl nicht zu verlangen. Wenn sie aber von der Verurteilung durch den Zensur in der Wüste etwas wüßten, würden sie den Seelenkämpfern des Gottfuchers Wahnsinn vielleicht ein glücklicheres Verhängnis entgegenbringen. — Wenn wir den lieben Herrgott nur einmal aus den Händen der Polizei befreien könnten; sie macht ihn doch gar zu lächerlich.“ — Am 5. April hat sich unser Redakteur Genosse Haupt ebenfalls wegen Gottfucherkonfiskation zu verantworten. Der Hauptbeteiligte ist in diesem Falle Richard Dehmel.

**„Mag, wo bist Du?“** Man schreibt aus Nürnberg vom 22. März: Gestern brachte das Stadt-Theater zum ersten Male Hübners „Wenn wir Toten erwachen“ zur Aufführung. Obgleich Hübners Dramen hier erst in neuerer Zeit in Aufnahme kommen und der größere Teil des Theaterpublikums sich nur sehr schwer um ihren herben Lebensanschauungen befremden kann, so folgte man doch der gestrigen Premiere in größter Spannung. Wie weit das Verständnis des geheimnisvollen Werkes geblieben ist, muß allerdings zweifelhaft bleiben angesichts der beim Verlassen des Theaters von vielen, namentlich ichönen Lippen hörbaren Frage, was denn das Schlusswort der Dionysien: „Mag, wo bist Du?“ (sic) sagt: „Pax vobiscum!“ zu bedeuten habe. Man kann es tun. Zuschauer nicht verdenken, daß dieser Schluss Hübners Absicht ist.

**Moderne Dichtlinge.** Aus der Poesie der „Modernen“ geben wir zur Erheiterung unserer Leser folgende anmutige Proben wieder. Robert Kieß „Dichter“:

Unerfährliche Kiefer mahlen.  
Wingige Augen stehen grünlich im Dunkel.  
Lauende von Leuchtschalen Giebeln  
Jensei immerfort neue an.  
Das Schwanzende fault.  
Ab und zu mach geworden,  
Klafft ein Stück  
raunter.  
Verpöflet den Stierennäther.  
Ein anderer „Poet“ derselben Sippe, Ludwig Meinhard, läßt sich also vernehmen:

Ein stiller Tag gleitet über meine Welt.  
Durch Fenster  
gegenüber  
seh ich den Neubau mit den rassen Wänden.  
Ueber alle Scheiben ist dich ein weißes S geschmiert.  
Dann denke ich an meine Kinderzeit.  
Wo ich noch nicht wußte,  
daß ich ein Mensch werden sollte.

**Die Hauptperson.** Auch die alten guten fliegendenblätter scheinen es müde zu werden, immer bloß die gewöhnlichen Schwiegermutter-, Sonntagsjäger- und Sonntagsreiter-, Katernenhorst-, usw. Wisse getreulich zu pflegen. In ihrer dieswöchentlichen Nummer fangen sie an, uns volle Menschenleben hineinzugreifen, und sie machen sich nicht nur über die lex Heinze lustig, sondern sie bringen auch folgendes treffende Zeitbild:

**Die Hauptperson.**  
„Was verzögert denn so die Denkmals-Entscheidung? Die allerhöchsten Herrschaften sind doch längst zur Stelle!“  
„Ja — aber der Photograph hat sich verspätet!“  
**Der Journalismus in einer belagerten Stadt.** Herder C. Dider, der bei dem Diamond Felds Advokater in Kimberley angestellt ist, schreibt in einem Briefe an seinen Vater, einen Londoner Journalisten, seine Erfahrungen während der Belagerung: „Bewundernswert ist die Art, wie die Herausgeber des Diamondfelder-Anzeiger bestrebt waren, die Zeitung während der viermonatlichen Belagerung regelmäßig erscheinen zu lassen, umiomehr, wenn man in Betracht zieht, wie vollständig wir von der Außenwelt abgeschnitten waren. Nur gegen Ende der Belagerung mußte das Erscheinen 4 oder 5 Tage eingestellt werden, da die militärischen Behörden das Blatt in Bann gethan hatten, weil es die vollen Namen der Leiden des Volks und das Elend, den Schaden und Verlust, der durch den Hundertpfänder der Boeren bei Kamfersdam verursacht worden war, enthielt hätte. An manchen Tagen allerdings war die Zeitung nur noch dem Namen nach eine Zeitung, ein Gemisch von alten Aus-

schnitten aus vielen alten Nummern des Tit Bis und anderer Zeitschriften. Ebenso nahm man seine Zuflucht zu der Bibliothek in Kimberley, und man schrieb immer wieder die Geschichte des früheren Transvaalkrieges und der Belagerungen. Auch Beiträge der Einwohner wurden angenommen, und wir hatten einige wunderbare Ergüsse in Prosa und Poesie; besonders die letztere war höchst gelungen. Indessen die Einwohner bezahlten ihre 25 Pfennige und bekamen ihre Zeitung, — so wie sie eben war. Hin und wieder erhielten wir einige interessante Neuigkeiten, so als ein Expreßreiter eine ziemlich neue Nummer der Cape Times brachte, für die, soviel ich weiß, 100 Mark bezahlt wurden. Es war ein wirklich amüsanter Anblick, wie der Chefredakteur, der Redakteur und die Berichterstatter eifrig die Zeitung studierten, mit fast atemloser Spannung; selbstverständlich waren Schere und Kleinstertopf bald in vollster Tätigkeit, und die Leser des Diamondfelder-Anzeigers fanden am nächsten Morgen, daß sie diekmal eine ausgezeichnete Zeitung bekamen. Natürlich wurde der Umfang des Blattes verkleinert.“

**Gutenberg-Feter in Mainz.** Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Mainz, daß in der dortigen Stadt-Halle Entwürfe des Festzuges ausgestellt sind. Der Plan des Festzuges stammt von dem Schriftsteller Karl Rohlfach, die Bilder und Entwürfe, welche eine kleine Gallerie füllen würden, von Konrad Sutter. Der Grundgedanke des Zuges ist: „Die Zeitgenossen Gutenbergs und die Nachwelt huldigen dem Erfinder der Kunst am Mainzer Denkmal.“ Auf Parolenblätter und Bagen folgen die ersten Schüler Gutenbergs, Johann Neumeister, Spieß u. a., dann folgt die alte Gutenberg-Preße, umgeben von Fust, Schöffer, Mentelin (Straßburg) und Pfister (Bamberg). Hinter dem Eltwiler Banner und einer rheinischen Wingergruppe schreitet die „Singerzunft“, Schüler, Dichter und Meisterfänger. Dann folgt das „glückselige Schiff“ mit Till Eulenspiegel, Seb. Brant, Thomas Murner, Seb. Frank und Jaf. Fischart der „Weuzer“. Hieran reißen sich Fürst von Thurn und Taxis mit seinen Postreitern. Die Anfänge des Zeitungswesens und die ersten Herausgeber Michael v. Aegung (Köln) und die beiden Frankfurter Johann von der Birggeben und Egnolf Elm. Dann kommt die Buchillustration mit Albrecht Dürer, Holbein, Behaim, Flugschiffhändler, Wahriager, Gantler, die Reformation mit Sätzen und Putten, dann Reudtin, Erasmus, Kopernikus, Galilei usw., der große Kurierfuß, Derflinger, Lübnitz. Das Zeitalter der Aufklärung ist unter andern durch Josef II. und Friedrich II. mit Gleim, v. Kleist, Kant, Voltaire, Rousseau vertreten, die deutsche Klassikerperiode durch Goethe, Schiller, Lessing usw., der Leipziger Buchhandel durch Breitkopf, Brockhaus u. a., Senefelder und Friedrich König folgen, und Buchhändler, Vertreter von Kunst und Wissenschaft und der Druckerverbände schließen den Zug ab, zu dessen Ausführung in seiner Gesamtheit 1800 bis 2000 Personen erforderlich sein werden. Auch in Magdeburg haben sich die Jünger der schwarzen Kunst gerüstet, um den Gedentag des Meisters würdig zu begehen.

„Woran lag es, daß die früheren Perioden wirtschaftlichen Aufschwunges ein so schnelles Ende nahmen? Wesentlich an der ungesunden Preis- und Kurs-treiberei jener Zeiten. Die große Nachfrage nach Rohstoffen, insbesondere Kohlen und Eisen, verführte die Produzenten zu einer mißbräuchlichen Ausnutzung der dadurch entstandenen Notlage und riß alle anderen Industrien mit in diesen Strudel hinein, so daß das Ende nur ein großer Zusammenbruch sein konnte. In den damaligen kritischen Zeiten fehlte es an der Erfahrung und guten Führung: allgemein galt die Lösung des Zugreifens und Sichsegens.“

Wir stehen jetzt wieder an einem solchen kritischen Wendepunkte. Ueber alles Erwarten glänzend hat sich die industrielle Entwicklung in Deutschland gestaltet. Trotz der fortgesetzt steigenden Kohlen- und Eisenproduktion kann die Nachfrage doch nicht befriedigt werden. Im Gegensatz: je mehr auf diesen Gebieten geschäftet wird, desto größer wird die Nachfrage. Wie der Eisenbahnminderer jüngst im Landtag ausgesprochen hat, und auch wir annehmen, werden sich diese Verhältnisse noch weiter verschärfen. Mit der Vermehrung der Nachfrage wächst aber auch die Gefahr, daß die Produzenten ihre Preise ins Ungemessene steigern, und dann sind wir wieder an der Klippe angelangt, die für Produzenten wie Konsumenten gleich verderblich ist.

Sollte die weitere Entwicklung der Dinge auf diesen tragischen Ausgang hinführen, dann würden die Schäden diesmal schwerer sein denn je.

Man wird sich in allen beteiligten Kreisen bewußt sein müssen, daß eine Ueberreizung auf wirtschaftlichem Gebiete und ein darauf folgender Rückschlag diesmal eine heillose Verwirrung im Gefolge haben wird.

Um diese Gefahr abzuwenden, giebt es zur Zeit nur ein Mittel, das ist Maßhalten auf allen wirtschaftlichen Gebieten. Noch ist es Zeit! Es ist daher die erhöhte Pflicht aller Beteiligten, gemeinsam dieses Lösungswort auszusprechen.

So predigt die Norddeutsche Allgemeine den bevorrechteten Repräsentanten des wirtschaftlichen Aufschwungs, dem Industriekapital, der Spekulation, den großen Interessenten der Großgewerbe, der Großbanken, der Börse. Sie lobt zugleich die Unternehmerverbände, die großen Kartelle und Syndikate und sucht sie vor dem Vorwurfe der Preistreiberei zu decken. Die Schuld an dieser wilden Jagd trüge der Zwischenhandel.

Die großindustriellen Unternehmerverbände sind in der That eine durch und durch moderne Erscheinung, aus den Bedürfnissen der Gegenwart erwachsen, in ihrem Schoße die Keime für neue Wirtschaftsgebiete tragend. Ihre Aufgabe ist die Herrschaft über die Produktion und über den Markt, die Konzentration der Betriebe, die potenzierte Oekonomik der Arbeitsweise, die Regelung des Produktionsprozesses im Interesse des koalitierten Großkapitals.

So sicher die Kartellwirtschaft mit ihrer Syndizierung eines wichtigen Großgewerbes nach dem anderen, ihrem wachsenden Einfluß, ihrer Hegemonie eine notwendige „Stappe des Kapitalismus“ ist, so sicher sind Koalitionsrecht und Schutz der Arbeiter der Gegenpol dieser Entwicklung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung will die Syndikate, von denen sie Hilfe gegen die wachsende Krisis erwartet, in erster Linie werden die großen Syndikate Posto fassen müssen, damit sie dem Massenandrang der hinter ihnen stehenden Interessententriebe auf irrgangweise Erhöhung der Preise den erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen können, vor „tendenziösen Vorstößen“ schützen. Man solle „ihnen die Aktivität erhalten“. Es werde so dargestellt, „als wenn die Syndikate wohl für die Produzenten sorgten, die Konsumenten aber besonders die kleineren, schändlich ausplündern ließen, als wenn sie für fernliegende Interessen, wie Versorgung des Auslandes mit Kohlen, sich lebhaft bemühten, näher liegende Rücksichten aber im eigenen Lande vernachlässigten.“

Die Kartelle können ihre Natur als Kapitalisten-Affoziationen nicht verleugnen, sie treiben und sie diktieren innerhalb bestimmter Grenzen die Preise, sie führen Krieg bis aufs Messer gegen nichtkartellierte Unternehmer, die Outsiders, sie liefern billiger dem Auslande als dahem, sie sind die Werkzeuge des aufs brutalste kämpfenden großkapitalistischen Interesses. Aber sie sind eine ökonomische Notwendigkeit, sie sind eine höhere Stufe der Entwicklung, und die kleinbürgerlich-agrarische Kritik trifft nicht den Kern dieser Gebilde der Wirtschaftsverfassung.

Der „Zwischenhandel“ wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung als die bête noire (das „schwarze Tier“), als der Gegenstand des Abscheus denunziert. Die „nachdrücklichste Einwirkung auf die Zwischenhändler“ thäte not. „Ihnen gegenüber werden in erster Linie die Syndikate selbst strenge Maßregeln ergreifen und bei Abgabe von Kohlen geeignete Bedingungen zum Schutz gegen Ueberschneidung des Publikums stellen müssen.“

Der höhere Bankdiskont sei, so fährt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung aus, ein Hemmnis der wilden Spekulation. Sie predigt den Geist der Kräftigung, der in die „weitesten Kreise“ dringen müsse. Die nächste Herbstkampagne werde in dieser Beziehung die Probe auf das Exempel zu bestehen haben. „Dem starken Rausch folgt bekanntlich ein starker Katzenjammer.“ Der Gegenstand der kapitalistischen Spekulation wird durch Mahnrufe nicht aufgehalten. Die Palliativmittelchen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vertragen gegenüber den entseffelten Produktivkräften, die Gefahr des wirtschaftlichen Niederganges rückt heran. Es gelingt der kapitalistischen Anarchie nichts mehr. Der „Mahnruf“ des offiziellen Blattes ist ein Argument mehr für die Grundsätze und Forderungen des Sozialismus.

### Gerichtliche Urteile.

#### Schwurgericht Magdeburg.

Angeklagt wegen betrügerischen Bankrotts ist der Kaufmann Max Selchow aus Döngersleben bei

Erleben, geb. zu Köpnick am 25. November 1860. Der Angeklagte ist gelernter Uhrmacher, erhielt aber, als er sich verheiratete, von seinem Vater im Jahre 1889 eine Kalkbrennerei in Grünau mit zwei Oefen als Mitgabe. Diese Brennerei betrieb er dann in der Weise, daß er die Kalksteine kaufte, brannte und dann weiter veräußerte. Mit diesem Betriebe verband er eine Baumaterialienhandlung, wozu er aber sämtliche Waren genau in dem Zustande kaufte, in dem er sie wieder abgab. Große Verluste, die durch Vantrott verschiedener Berliner Bauunternehmer entstanden, brachten Selchow in Zahlungsschwierigkeiten. Da er sein Geschäft nicht halten konnte, übernahm es sein Bruder Paul Selchow käuflich und zahlte im außergerichtlichen Accord den Gläubigern des Angeklagten 20 Prozent. Das Geld nahmen zwar sämtliche Gläubiger, stimmten aber nicht alle dem Vergleiche bei. Max Selchows Frau übernahm nun eine Kalkbrennerei und Steinbruch in Döngersleben, die der Gemann aber betrieb. Im Frühjahr 1898 stellte eine answärtige Gewerbebank als Gläubigerin, die dem Accord nicht zugestimmt hatte, bei dem Amtsgericht Erleben Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen den Angeklagten. Dieser Antrag wurde aber abgewiesen, da keine Masse vorhanden war. Die Gewerbebank erhob Beschwerde gegen den Beschluß, zahlte 2000 Mark als Voranschuß für entstehende Kosten ein und nun wurde das Konkursverfahren gegen Selchow am 15. Juni 1898 eröffnet. Demzufolge forderte der Konkursverwalter nach den Geschäftsbüchern aus dem Grünauer Geschäft. Der Angeklagte behauptete zuerst, dieselben seien in Grünau geblieben. Durch Nachforschungen wurde aber festgestellt, daß die Geschäftsbücher des Angeklagten in Kisten verpackt zusammen mit den Möbeln in einem Verchlußwagen von Grünau nach Döngersleben geschafft waren. Nun erklärte Selchow, er wisse dann nicht, wo die Bücher geblieben seien, sie wären wahrscheinlich verloren gegangen. Bei den nun folgenden Hausdurchsuchungen wurden dann in der Küche bezw. in der Kammer versteckt, das erste Mal 6 Geschäftsbücher, das zweite Mal 16 Stück gefunden; darunter befand sich aber kein einziges Kassebuch und auch das Hauptbuch fehlte. Ferner wurde festgestellt, daß keine Geschäftsbücher zu finden waren. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, er habe eine solche überhaupt nicht gezogen und die Bücher vernichtet oder beiseite geschafft, um seine Gläubiger zu benachteiligen. Der Angeklagte giebt das Konkursvergehen zu, bekennt aber das Konkursverbrechen. Nach Befinden des Konkursverwalters stehen den ca. 20 000 Mark Passiva, 95 Mark Aktiva gegenüber. Die Gewerbebank hat hauptsächlich auf Eröffnung des Konkursverfahrens gedrungen, um verschiedene Rechts-handlungen des Angeklagten, so u. a. den Verkauf seines Grünauer Grundstücks, aufheben zu können. Doch haben sich diese als unanfechtbar erwiesen. Auf Grund des Beweisergebnisses verneinten die Geschworenen die Schuldfrage wegen des Konkursverbrechens, bejahten dagegen das Konkursvergehen — unerlassene Forderung von Bilanzen und Verheimlichung oder Vernichtung von Geschäftsbüchern — und verurteilten den Angeklagten mildernde Umstände. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 2 Monate Gefängnis.

#### Landgericht Magdeburg.

Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Schöffler aus Ermsleben, geboren 1878, bettete am 10. Januar d. J. bei dem Privatmann Schumann zu Groß-Salze. Das von seiner Frau gereichte Geldgeschenk acqultate aber dem Bettler nicht, er verlangte 50 Pfennig zum Nachtquartier. Als Schumann ihn aufforderte, sich zu entfernen, verjetzte Schöffler dem 84 Jahre alten Manne einen Faustschlag in das Auge und fiel dann in den Keller, wo er die Fensterscheiben einschlug. Erste Drohung, es solle ein Schumann geholt werden, bewog Schöffler, auf die Straße zu gehen. Dort brüllte er laut und belästigte drei vorübergehende junge Mädchen. Das eine packte er, hielt ihn, als es schrie, den Mund zu und schlug es mit der Faust gegen die Schläfe. Durch einen Polizeiergeanten festgenommen, leistete er heftigen Widerstand und warf sich nieder, so daß zwei andere Beamte zur Hilfeleistung herbeigerufen werden mußten. Sie trugen den Angeklagten in das Polizeigefängnis, wobei er laut sang: „Ich halt' einen Kameraden“ usw. Schließlich belästigte er die Beamten noch durch Schimpfreden und verträumerte in der Zelle drei Fensterscheiben, eine Lampe und eine Tischplatte. Wegen dieser Straftaten erhielt Schöffler vom Schöffengerichte zu Schönebeck 8 Monate Gefängnis und 4 Wochen Haft. Seine Berufung wurde verworfen.

Der Uhrmachershilfe Felix Kubacz in Hamburg, geboren 1874, war im Sommer 1899 bei einer Witwe zu Pary in Stralund und stahl ihr kurz vor seinem Weagange im Oktober eine Taschenuhr, an deren Stelle er seine eigene, die minderwertiger war, legte. Das Schöffengericht zu Genthin verurteilte den Angeklagten deswegen zu 3 Tagen Gefängnis. Seine Berufung wurde verworfen.

Die Arbeiter Albert Brüggemann, geboren 1875, und Otto Brüggemann, geboren 1879, zu Mendorf, trafen am 3. Dezember 1899 auf dem Turnersfeld daselbst mit dem Arbeiter Bessige zusammen, dem sie von früher her feindselig gesinnt waren. Auf dem Heimwege in der Nacht überfielen sie ihn, schlugen ihn zu Boden und Otto Brüggemann trat ihn mit dem Stiefelabsatz. Das Schöffengericht in Stafffurt erkannte am 6. Februar d. J. gegen die bereits vorbestraften Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 2 Monate Gefängnis. Ihre Berufung wurde verworfen.

#### Gewerbegericht Magdeburg.

Macht klare Arbeitsverträge ab. Die Kochmamsell H. verließ nach vorheriger vierzehntägiger Kündigung ihre Stelle bei dem Hotelbesitzer Richard Loffe. Der Beklagte zog ihr 25 Mark vom Lohne ab, die sie in barem Gelde als Weihnachtsgeschenk erhalten hatte. Ferner soll sich die Klägerin verpflichtet haben, nach der Kündigungszeit noch beim Beklagten zu bleiben. Die letzte Behauptung bestrittet die Klägerin. Der Beklagte wird verurteilt, an die

Klägerin 25 Mark zu zahlen, da nach dem bürgerlichen Gesetzbuch ein Schaden nicht mit dem Lohne aufgerechnet werden dürfe, ebenso sei nach dem allgemeinen Landrecht ein Geschenk nicht zu widerrufen.

Dhne Kündigung ist der Kuischer D. von dem Kaufmann H. Brandt entlassen, er verlangt deshalb für vierzehn Tage 86 Mark Lohnschädigung. Der Beklagte bestrittet die Forderung und behauptet, Kläger sei nicht entlassen worden, sondern habe seine Entlassung selbst gefordert, auch sei die Kündigung angeschlossen worden. Dies wird durch Zeugen bestätigt und daraufhin wird Kläger mit seiner Forderung abgewiesen.

Unzuständig ist das Gewerbegericht für Lohnstreitigkeiten im Schiffergewerbe. Eine diesbezügliche Klage wurde aus vorstehend angeführten Grunde abgewiesen. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Stadtrat Kasper, erklärte, daß die Vorkasse wohl der Gewerbeordnung unterliehe, daß aber die Elbzollgerichte, die früher die Lohnstreitigkeiten zu entscheiden hatten, nicht aufgehoben, sondern dem ordentlichen Gerichte zugeteilt worden sind. Da das Gewerbegericht keine Abänderung getroffen hat, sei das Amtsgericht zuständig.

Nestlohn einbehalten. Der Bierkuischer M. verlangt von dem Bierkuischer Heinz 12 Mark Nestlohn. Der Beklagte macht eine höhere Gegenforderung geltend, da Kläger trotz seines Verbotes Bier kredittiert habe. Beide Parteien einigen sich auf 6 Mark die Beklagter zu zahlen hat.

### Bereine, Versammlungen, Vergütigen.

Die Fortsetzung der vor 14 Tagen verlagten Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes fand am Sonntag vormittag im „Luisenpark“ statt. Dieselbe wird um 11 1/2 Uhr eröffnet. Zum 1. Punkt: „Organisation und Agitation“ nimmt Kollege Wolf das Wort. Er erörtert in einem einstudigen Referat die Art und Weise der Agitation und Organisation im Deutschen Metallarbeiter-Verband seit dem Fall des Sozialistengesetzes unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse hier in Magdeburg. Die seitens des Vorstandes gemachten Vorschläge über die nächsten Aufgaben des Verbandes: Einführung einer einheitlichen Arbeitszeit, Regelung des Lohns und Accordwesens, Einigung von Arbeiter-Ausschüssen, mußten der vorgetragenen Zeit wegen für eine spätere Versammlung zurückgestellt werden. Um 1 Uhr wird die Debatte hierüber abgebrochen. Bei der Wahl von Delegierten zur Provinzialkonferenz in Duedingburg wird die Debatte teilweise recht erregt. Der Vorschlag des Vorstandes, 7 Personen zu entsenden, wird angenommen. Nach mehrfach ständischen Abstimmungen werden gewählt: Gärtner für Budau, Eisfeldt für Ate und Neue Neustadt, Brandes für Siedenburg, Schrader für Otterleben, Dreiholz für Salze, Westerschiffen und Fernerleben, Bender und Risch für Magdeburg und Wilhelmstadt. Schluß 2 Uhr.

Groß-Otterleben. Am Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, im „Caféhof zum schwarzen Adler“ Gemeindevorstellung.

#### Mittwoch, 28. März:

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abend Gesangsstunde im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im Schoppen, Magdeburgerstr. 73.  
Musikalischer Vergnügungsverein „Cura“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 4.  
Turnverein „Jahn“, Siedenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Jahres Bierhalle“, Schöningerstraße 28.  
Turnverein „Vorwärts“ Siedenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“.  
Naturheilverein Budau. Abends 8 1/2 Uhr im „Thalia“ Vortrag für Damen und Herren.  
Gesangverein Gemischter Chor Budau. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei G. Balzer, Klosterbergstraße 5.  
Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in Häselers Restaurant, Dorotheenstr. 19.  
Männer-Turnverein Leimbörsch. Jeden Mittwoch und Sonnabend abende von 8—10 Uhr Übungsstunde.  
Männer-Gesangverein Gr.-Otterleben. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde bei Baake.  
Gesangverein „Männerchor“, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lausch.  
Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Jesse.  
Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

#### Wasserstände.

	Instrut und Saale.	Saale	Saale
Strausfurt	25. März + 1.50	26. März + 1.50	—
Trotha	„ + 3.24	„ + 3.20	0.04
Mölsdorf	„ + 3.26	„ + 3.20	0.06
Bernburg	„ + 2.70	„ + 2.68	0.02
Salze, Oberpegel	„ + 2.12	„ + 2.08	0.04
do. Unterpeg.	„ + 2.66	„ + 2.58	0.08
Milde.			
Dessau	25. März + 1.97	26. März + 1.94	0.03
Muldebrücke			
Iser, Eger, Mosbau.			
Jungbunzlau	24. März + 1.08	25. März + 0.90	0.18
Lau	„ + 1.29	„ + 1.06	0.23
Hidweis	„ + 0.40	„ + 0.36	0.04
Prag	„ + 1.63	„ + 1.80	0.03
Elbe.			
Baruth	24. März + 2.00	25. März + 1.94	0.06
Brandeis	„ + 2.40	„ + 2.39	0.01
Melmitz	„ + 2.00	„ + 2.00	—
Leitmeritz	„ + 1.76	„ + 1.70	0.03
Mühlig	25. „ —	26. „ + 2.60	—
Dresden	„ + 1.34	„ + 1.30	0.04
Lorgau	„ + 3.75	„ + 3.78	0.03
Wittenberg	„ —	„ + 3.78	—
Hoktau	„ + 3.94	„ + 3.89	0.05
Barby	„ + 4.17	„ + 4.16	0.01
Schönebeck	„ + 3.92	„ + 3.88	0.04
Magdeburg	26. „ + 3.59	27. „ + 3.58	0.01
Tangermünde	24. „ + 4.20	26. „ + 4.26	0.06
Wittenberge	„ + 3.78	„ + 3.84	0.06
Dömitz, Pegel	„ + 3.24	„ + 3.22	0.02
Lauenburg	„ + 3.31	„ + 3.28	0.03
Oder.			
Koel	23. März + 1.40	24. März + 1.40	—
Brieg Oberpegel	„ + 5.00	„ + 4.96	0.04
do. Unterpegel	„ + 3.00	„ + 2.94	0.06
Breslau Oberpeg.	„ + 5.22	„ + 5.26	0.04
do. Unterpegel	„ + 0.56	„ + 0.48	0.08
Frankfurt	22. „ + 2.84	23. „ + 2.80	0.04
Küstrin	„ + 2.58	„ + 2.58	—
Warthe.			
Posen	23. März + 2.60	24. März + 2.54	0.06
Küstrin	22. „ + 2.28	23. „ + 2.28	—

Warum brauchen Sie kein **SOLO?** J12

<b>SOLO</b>	schmeckt wie .....	<b>feine Butter</b>
<b>SOLO</b>	duftet wie .....	<b>feine Butter</b>
<b>SOLO</b>	bräunt beim Braten wie .....	<b>feine Butter</b>
<b>SOLO</b>	eignet s. z. Kuchenbacken wie .....	<b>feine Butter</b>
<b>SOLO</b>	hat denselben Nährwert wie .....	<b>feine Butter</b>
<b>SOLO</b>	ist 40 % billiger wie .....	<b>feine Butter</b>

**SOLO** Margarine ist überall käuflich, wo Plakate „**SOLO**“ im Fenster hängen.

# Riesen-Bazar

Buttergasse 4, dicht am Alten Markt

Billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Emaille-, Porzellan-, Glas-, Stahl-, Holz- und Lederwaren.

Tisch-, Küchen- und Flurlampen sowie verschiedene Bedarfsartikel. Billigste Preise.

Zu Ostern empfehle: Bälle, Kugeln, Reifen, Kreisel.

Zum Umzug empfehle: Gardinenstangen, Rosetten, Verstellb. Zugvorleuchtungen früher 75, jetzt 49 Pf., prima, sonst 100, jetzt 65 Pf.

Niesig billig! Ein Versuch lohnt!

864

**A. Bosse.**

## Wer reell und billig

gut sitzende

# Knaben-Anzüge

für jedes Alter passend

bei überraschend großer Auswahl in den neuesten Facons kaufen will, bitte feinen Bedarf bei mir zu decken.

## R. Seyffarth

Buckau, Coquiststraße 17.

833

## Wichtig für Hausfrauen!

Meine verehrten Kunden mache ich darauf aufmerksam, daß ich trotz der enormen Wollpreise meine bewährten Fabrikate

**unverwüstliche Hauskleiderstoffe**

Damen-Loden für Promenade und Haus Stoffe zu Herren- u. Knabengarderoben noch zu bisherigen billigen Preisen liefere. 436

Alle Wolljachen werden nach wie vor angenommen.

### Gustav Greve

Wollwarenfabrik, Osterode a. Harz.

Da viele meiner alten und treuen Kunden irreführt werden, weise ich noch ganz besonders darauf hin, daß meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate nicht mehr Poststr. 16, sondern nur in den unten angegebenen Annahmestellen zu haben sind:

Frau Therese Beckmann, jetzt nur Bärstraße

und Frau Chr. Beckmann, M.-Neust., Luisenstr. 4, 1.

Großes Lager nüssb., birkl., kief.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**

(eig. Werkstatt) unter Garantie Transp. d. eig. Geispaun fr. 516

Fr. Schmidt, Tischlermstr.

Buckau, Schönebekerstr. 16

— schräg gegenüber der Kirche. —

## Möbel

Sofa, Garnituren, Spiegel. Eigene Fabrikation.

Gute Arbeit. Billige Preise.

324 Möbelfabrik

**Paul Meissner**

Häselbadstr. 3 dicht beim Stadt-Theater. 2 Minuten vom Bahnhof. Preisliste gratis und franko.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt **Meissner, Tischlermeister** Tischlertrugstraße 26. 249

# Zum Umzuge

empfehle ich in großer Auswahl:

845

Gardinen, weiß und bunt, von 25 Pf. pr. Meter an.

Rouleaustoffe in allen Breiten von 15 Pf. „ „

Rouleaukanten „ „ „ 9 Pf. „ „

Teppiche, Läuferstoffe

Tischdecken, Bett- und Schlafdecken zu billigsten Preisen.

## Max Kraft

Sudenburg

Breiteweg 40.

Sudenburg, Breiteweg Nr. 116.

## Schuhwaren

in großer Auswahl und in jeder Preislage

aber alles in

dauerhaften Qualitäten

empfehle

## W. Coors

808

Schuhmachermeister.

Sudenburg, Breiteweg Nr. 116.

## Knaben-Anzüge

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Täglich Eingang apter Neuheiten.

Spezialität: Reinwollene

Cheviot-Anzüge

mit und ohne

Untertragen

# G. Gehse

14 Johannisfahrstrasse 14  
neben dem Wilhelm-Theater

Größte und reichhaltigste Auswahl in allen Sorten.



## Schul-Anzüge

Praktische Facons, bis oben geschlossen, mit Falten und Gürtel, in dauerhaften Lodenstoffen und in

Manchester-Sammet. — Der haltbarste Stoff für Kinder ist Manchester-Sammet. 833

## Zur Konfirmation

807

Schuhwaren aller Art, in grosser Auswahl, gut und dauerhaft.

empfehle

Ferner empfehle:

Einen großen Posten sortierter Nummern zu jedem annehmbaren Preise. **C. Müller, Magdeburg-Sudenburg, Hefekielstr. 2.**

Keine nassen Füße mehr! Überall zu haben.

Mache dein Schuhzeug mit **LAVAL**

wasserdicht, weich u. dauerhaft. Bestes Lederfell. Einziges bewährtes Mittel.

## A. Friedländers

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Breiteweg 118

zwischen Braunehirsch- und Bischofstraße

liefert Waren jeder Art

auf Teilzahlung

von 1 Mark pro Woche an.

Ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Gegründet 1872. 496